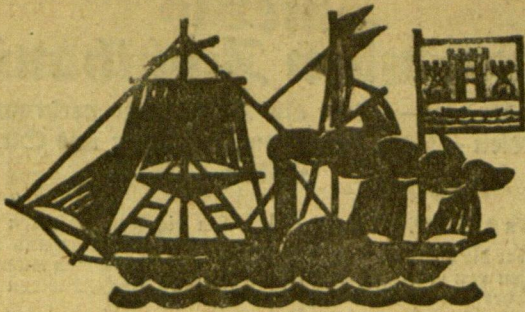


Erstausgabe: täglich nachmittags 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae...



Anzeigen sollen für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 95

Memel, Donnerstag, den 24. April 1930

82. Jahrgang

Vorbildliche Regelung der Sprachenfrage in der Schweiz

* Memel, 23. April

In unserem gestrigen Leitartikel haben wir feststellen müssen, daß die Sprachenfrage im Memelgebiet noch sehr unklar ist. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß wir, um eine Lösung zu finden, die beiden Teilen gerecht wird, auf Grundzüge zurückkommen müssen, nach denen die Sprachenfrage in anderen mehrsprachigen Gebieten zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt ist.

Die Schweiz besitzt rund 3,0 Millionen Einwohner, wovon etwa 2,7 Millionen deutsch, gegen 0,3 Millionen französisch und über 0,3 Millionen italienisch sprechen. Nur ein Teil der Bevölkerung beherrscht mehrere Sprachen; ein anderer beherrscht außer der Schweizer Mundart im allgemeinen nur eine Schriftsprache.

Das Unterrichtswesen ist gemäß Artikel 27 der Schweizer Bundesverfassung geregelt. Nach der Verfassung ist die Schulverwaltung Sache der Kantone, die das Schulwesen nach ihren besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen einrichten.

In den Primarschulen (Volksschulen) wird überhaupt nur in einer Sprache unterrichtet. In den sogenannten erweiterten Primarschulen (Oberschulen), wie sie in größeren Dörfern zu finden sind, die keine Sekundarschule haben, kommt als besonderes Fach in zwei Jahreskursen französischer bzw. deutscher Sprachunterricht hinzu.

Für die Ausbildung der Lehrer kommen als nemischsprachige Bezirke die Kantone Graubünden, Freiburg und Bern in Betracht. Graubünden um-

Eröffnungssitzungen der B. J. Z.

Quesnay, der Direktor der Bank von Frankreich, trotz deutschen Protestes zum Generaldirektor gewählt - Relativ rasche Unterbringung der ersten Tranche der deutschen Obligationen zu erwarten

* Basel, 23. April.

Der Verwaltungsrat der Bank für internationale Zahlungen hat gestern hier seine erste Sitzung abgehalten. Der Vizepräsident des Organisationskomitees, der englische Delegierte Sir Charles Addis, berichtete einleitend über die bis jetzt geleisteten Organisationsarbeiten, die jetzt soweit gediehen seien, daß die Bank nunmehr ihre Tätigkeit aufnehmen könne.

Der Rat trat sodann in eine Aussprache über die Wahl des Generaldirektors des neuen Instituts ein. Wie bekannt, war für diese Stellung von den Gläubigermächten der Direktor der Bank von Frankreich, Quesnay, angetrauen worden.

Dr. Kauter übergab dem Verwaltungsrat eine spezifizierete Erklärung, in der Deutschland sich gegen die Wahl eines Angehörigen der Gläubigermächte zum Generaldirektor aussprach.

Dr. Kauter betonte, daß diese Stellungnahme, die schon des öfteren von deutscher Seite aus eingenommen worden sei, eine prinzipielle sei und sich nicht etwa gegen die Person Quesnays richte.

In der Erklärung wird u. a. zum Ausdruck gebracht, daß in der Zahlungsbank zwischen Deutschland als dem einzigen Schuldnerland und Frankreich als dem hauptsächlichsten Gläubigerland volle Parität bestehen müsse und daß diese Parität auch in der Besetzung der führenden Posten zum Ausdruck kommen müsse.

Dies sei nach deutscher Ansicht die Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich. Aus diesen Gründen, die von der überwältigenden Mehrheit

des deutschen Volkes geteilt werde, müßten die drei deutschen Delegierten gegen die Wahl Quesnays zum Generaldirektor stimmen. Nach längerer Beratung wurde dann die Sitzung wieder eröffnet. Der Verwaltungsrat machte bekannt, daß der Direktor der Bank von Frankreich Quesnay gegen die Stimmen Deutschlands zum Generaldirektor der Reparationsbank gewählt sei.

Ein wichtiger Punkt, der ferner vom Verwaltungsrat behandelt wurde, betraf die Frage, ob und welche Großbanken zur Zeichnung von Aktien außer den Notenbanken der sieben beteiligten Staaten hinzugezogen werden sollen. Für diese Aktienzeichnung liegen aus verschiedenen Ländern Anmeldungen vor. Es wurde beschlossen, zunächst die Niederländische Bank, die Schweizerische Nationalbank und die Schwedische Notenbank zur Zeichnung einzuladen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der B. J. Z. wurden weitere wichtige Punkte erledigt. Wie die Schweizerische Devisenagentur erfährt, beschäftigten sich die Delegierten in der Hauptsache mit der Doppelfrage, nämlich mit der Emission der Aktien der B. J. Z. und der Auflegung der Obligationen, die die eigentliche Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Reparationsbank darstellen.

richtet werden. Daneben erhalten die französisch und italienisch sprechenden Schüler noch obligatorischen Sprachunterricht in ihrer Muttersprache, die französische Sektion in allen vier Klassen je zwei Stunden, die italienische in Klasse I fünf Stunden, in Klasse II sechs Stunden, in Klasse III fünf bis sechs Stunden, in Klasse IV fünf Stunden. Die deutschen Schüler erhalten außer dem deutschen Sprachunterricht mindestens noch in einer anderen Sprache Sprachunterricht; die entsprechenden Stunden sind folgende: Klasse I vier Stunden, Klasse II drei Stunden, Klasse III drei bis vier Stunden, Klasse IV 0 Stunden.

In Freiburg, das deutsch und französisch sprechende Bevölkerung besitzt, ist das Seminar zweifach; d. h. es gibt dort eine Abteilung für deutsch und eine andere für französisch sprechende Seminaristen. Der gesamte Unterricht ist Deutsch bzw. Französisch, daneben obligatorisch für die deutschen Schüler Französisch und für die französischen deutscher Sprachunterricht. Dieser Unterricht geht aber auch nicht so weit, daß die Schüler etwa in der anderen Sprache unterrichten könnten. Er soll sie vielmehr befähigen, die zweite Landessprache zu verstehen und ihnen einen Einblick in die betreffende Literatur und Kultur zu geben.

In Bern besteht für jeden Sprachkreis ein eigenes Seminar (und zwar sowohl für Seminaristen wie für Seminaristinnen), d. h. je ein deutsches für die Deutschsprechenden und ein französisches für die Bevölkerung mit französischer Sprache. Hier sind die Verhältnisse also schon einfacher. In dem deutschen Seminar ist neben dem gesamten deutschen Unterricht noch für alle Schüler obligatorisch französischer Sprachunterricht, und zwar in Klasse IV fünf Stunden, Klasse III vier Stunden, Klasse II drei Stunden und Klasse I zwei Stunden. Analog sind die Verhältnisse im französischen Kantonteil. Auch selbst hier werden die Seminaristen nicht so weit gebracht, daß sie in der zweiten Landessprache in allen Fächern unterrichten können. Nach ihrer Ausbildung kommen sie an Schulen mit der Unterrichtssprache, die sie völlig beherrschen. In einer anderen Landessprache sind sie höchstens so weit vorgebildet, daß sie an solchen Schulen den Sprachunterricht in einer anderen Sprache erteilen können. Auf diese Weise werden alle Schüler zu einer vollkommenen Beherrschung in einer Sprache gebracht und in die anderen Landessprachen eingeführt, so weit es eben möglich ist. Das Ziel hat sich kaum eine Schule gestellt, alle Schüler zu einer vollkommenen Beherrschung mehrerer Sprachen zu führen. Es ist hier so ähnlich, wie an den Minderheitenschulen, wo die Unterrichtssprache die Muttersprache ist und daneben in der Staatsprache Sprachunterricht erteilt wird. Selbstverständlich wird in der Schweiz der wissenschaftliche Unterricht überall in einer Sprache erteilt, und der Fachunterricht, wie Religion, Geschichte, Erdkunde usw. darf nicht dazu benutzt werden, eine Sprache zu lehren. In diesem Falle würde auch von einem wissenschaftlichen Unterricht, wie er an einem Lehrerseminar erteilt werden muß, nicht die Rede sein können.

Wir sehen also, daß ein Land auch mit drei Landessprachen fertig werden kann, wenn man, wie die Schweiz, den verschiedensten Verhältnissen Rechnung trägt und die Sprachenfrage nicht überreibt.

Paris ist geteilter Meinung

über den Ausgang der Londoner Konferenz

* Paris, 23. April.

Die Urteile der Blätter über die gestern in London unterzeichneten Abkommen sind recht geteilt. Von einigen Blättern wird erklärt, daß der verhängnisvolle Rüstungswettlauf zum Stillstand gebracht worden und der Wunsch aller beteiligten Staaten, durch gemeinsame Bemühungen den Frieden zu stabilisieren, zum Ausdruck gekommen sei. Man erwartet, daß London und Washington auf Rom einen Druck ausüben werden, damit das gestern unterzeichnete Abkommen Gültigkeit behalte. Nicht so zuverlässig ist der „Avenir“. Er hebt hervor, daß die Erklärungen der italienischen Vertreter zu ängstlich föhli gemein seien und keineswegs eine besondere Anerkennung für Briands entgegenkommende Worte enthalten hätten.

„Ami du Peuple“ spricht von einem Risiko für die europäischen Mächte. England und die Vereinigten Staaten könnten jetzt nach Belieben materiell und industriell die europäischen Staaten aushungern.

„Figaro“ erklärt, die allgemeine Abrüstung beginne mit der Aufrüstung der wohlhabendsten und reichsten Nation.

Messeranschlag auf Württemberg's Justizminister

Dr. Bayerle schwer verletzt - Der Täter entkommen

* Stuttgart, 23. April. Der württembergische Justizminister Dr. Bayerle wurde Dienstag nachmittags in seinem Arbeitszimmer von dem 45 Jahre alten Händler Steingale aus Stuttgart, den er wegen eines Gnadenbittens für seine in einer Strafanstalt befindliche Frau empfangen hatte, durch Messerstiche an der linken Hand schwer verletzt. Auch ein dem Minister zu Hilfe eilender Beamter wurde verletzt. Der Täter konnte entkommen.

Hungerstreik der politischen Gefangenen in Kalkutta

* Kalkutta, 23. April

Die politischen Gefangenen im Gefängnis Alipore, darunter der Bürgermeister von Kalkutta, sind in den Hungerstreik getreten. Wie sie behaupten, hat sich das Aufsichtspersonal des Gefäng-

nisst nicht erlaubter Gewaltmittel bedient, um sie zur Befolgung der Hausordnung zu zwingen. Eine Reihe von Indern, darunter der nationalistiche Vizepräsident der Stadtverwaltung in Daura (Bengalen), sind, als sie vor Räden, die ausländische Stoffe verankerten, standen und die einheimische Bevölkerung von dem Betreten dieser Geschäfte abhielten, verhaftet worden. In Daura kam es bei der Verhaftung des Vizepräsidenten zu einem Handgemenge, bei dem eine Reihe von Personen, darunter der englische Polizeikommissar, verletzt worden sind. Der Gefangenentransport wurde von einer großen Menschenmenge angegriffen, die jedoch durch die Begleitmannschaft zerstreut werden konnte. - In Noakjali (bei Cuttagong) wurden ein Polizeioffizier und zwei Polizisten bei der Durchsuchung von verhafteten Indern beschossen.

für alle Schüler der Deutschunterricht obligatorisch ist und zwar so, daß deutsch und französisch Sprechende zusammen in allen Klassen (vier Klassen) je fünf Stunden Unterricht erhalten; die italienisch Sprechenden als eigene Abteilung in Klasse I (unterste Klasse) sechs Stunden, in Klasse II fünf Stunden, in Klasse III und IV drei Stunden erhalten, wobei Klasse III und IV gemeinsam unter-

Reibungen an der administrativen Linie

ss. Kaunas, 23. April. (Priv.-Tel.) „Ela“ meldet heute, daß am 18. April litauische Staatsangehörige, die im Besitze einer Genehmigung waren, die administrative Linie zu passieren, um jenseits der Linie Feldarbeiten zu verrichten, von den Polen im Kreise Dila bei Karpiškiai nicht durchgelassen wurden. Die Polen motivierten ihr Verhalten damit, daß auch die litauische Polizei an der administrativen Linie die Einwohner aus dem okkupierten Gebiet nach Litauen nicht hereinlassen, wenn sie keine Genehmigung zu Feldarbeiten vorzeigen können. (Fragezeichen der „Ela“.) Am 19. April haben ferner die polnischen Soldaten, von einem polnischen Offizier geleitet, an der administrativen Linie im Kreise Seini bei Wilniskiai auf einem gemeinsamen Wege einen Graben hergestellt. Die Polen erklärten, daß sie den Verkehr auf diesem Wege für die Einwohner sperren wollen. Da diesen Weg auch die litauische und die polnische Grenzpolizei benutzen müssen, haben die litauischen Polizisten den Weg wieder angelegt. Die Polen erklärten dann, daß sie den Graben infolge eines Mißverständnisses gemacht hätten.

Zur Frage des Zündholzmonopols

ss. Kaunas, 23. April. (Priv.-Tel.) Das Ministerkabinett hat auf seiner letzten Sitzung die Gesetzesprojekte über die Durchführung des Zündholzmonopols auf Grund des abgeschlossenen Vertrages mit dem schwedischen Zündholz-Syndikat und über die Aufnahme der Schweden-Anleihe angenommen. Nach der Unterzeichnung seitens des Staatspräsidenten werden diese Gesetzesprojekte durch Publikation in dem Regierungsanzeiger dieser Tage Gesetzeskraft erlangen. — Zwischen dem schwedischen Zündholz-Syndikat und den litauischen Zündholzfabrikanten ist bereits eine Verständigung erzielt worden. Das Syndikat wird gegen eine vereinbarte Entschädigung die Zündholzfabriken nebst Inventar erwerben. Die Organisation der Zündholzindustrie wird bereits in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. Der Bau der im Vertrage vorgesehenen Papierfabrik wird das Syndikat noch in diesem Jahre, voraussichtlich im Sommer, in Angriff nehmen.

Der Kampf gegen den Kommunismus

h. Kaunas, 23. April. (Priv.-Tel.) Die Kommunistenverhaftungen in der Provinz werden fortgesetzt. In Schaulen wurden am 22. April die Kommunisten Sobodnik und Sinis verhaftet, als sie kommunistische Proklamationen, die zur Feier des 1. Mai aufforderten, auf den Straßen verbreiteten. Bei einer auf dem Postrevisor vorgenommenen Verbesichtigung wurden in den Manteltaschen und in den Karmeln der Verhafteten noch über hundert Auftrags gefunden.

Vor dem Kreisgericht in Schaulen beginnt am 21. Mai ein Prozeß gegen vier Kommunisten, die angeklagt sind, ihren Anführer Paulauskas im Jahre 1929 ermordet zu haben. Sämtliche Angeklagten haben die Tat eingestanden, sie gaben jedoch bei ihrer Vernehmung an, daß sie ihren Führer aus Furcht vor Verrat aus dem Wege geschafft hätten. Der Hauptankläger des Mordes, der unter dem Decknamen Stepta auftrat, konnte sich rechtzeitig durch eine Flucht nach dem Auslande seiner Verhaftung entziehen. Den anderen Angeklagten drohen längere Freiheitsstrafen.

45 ukrainische „Verschwörer“ verurteilt

* Warschau, 22. April. In Sowjetrußland verurteilte der Oberste Gerichtshof in der Ukraine 45 Angehörige der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung zu Gefängnisstrafen. Der Prozeß hat sieben Wochen gedauert. Der Führer der Bewegung erhielt zehn Jahre Gefängnis. 33 Mitangeklagte des angeklagten Verbodes wurden zu kleineren Gefängnisstrafen verurteilt. Sämtliche Angeklagten sollen gestanden haben, daß sie eine gegenrevolutionäre Bewegung ins Leben rufen wollten.

Der „Todesruf“ aus Moskau

* Stockholm, 23. April. Die sowjetrussische Gesandtschaft in Stockholm hat in letzter Zeit die erhöhte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Nachdem der Stellvertreter des Gesandten, Legationsrat Dimitriewski, vor kurzem plötzlich seines Amtes enthoben wurde, wird jetzt bekannt, daß der Marineattaché Alexander Solowjew Befehl erhalten hat, sich sofort nach Moskau zu begeben, um sich wegen angeblicher gegenrevolutionärer Propaganda zu verantworten. Solowjew hat in der Stockholmer Presse erklärt, daß er diesem Befehl, der mit einem Todesurteil gleichbedeutend wäre, nicht Folge leisten, sondern in Schweden verbleiben werde. Gemütsweise verkauert, daß auch der Chef der Sowjetgesandtschaft in Stockholm, Dr. Kopp, in Moskau in Ungnade gefallen ist, daß jedoch keine Abberufung hinausgeschoben wurde, weil er schwer erkrankt in einem Stockholmer Krankenhaus liegt.

Millionenredit der chemischen Industrie Englands für Rußland

* London, 22. April. Die englische chemische Industrie hat einen Vertrag mit der russischen Regierung geschlossen über Lieferung chemischer Erzeugnisse. Der englische Industrieconsortium soll dabei Kredite bis zu 3 Millionen Pfund Sterling gewährleisten.

Blutige Kommunistendemonstration bei Prag

* Prag, 23. April. Am Donnerstag ist es in dem Dorfe Nadozin bei Prag bei einer kommunistischen Demonstration zu schwerem Blutvergießen gekommen. Die Kommunisten hatten eine Versammlung nach Nadozin einberufen, die verboten wurde. Als trotzdem ein Zug von Kommunisten, an dessen Spitze Frauen und Kinder marschierten, sich der Ortschaft näherten, stellte sich ihnen Gendarmerie entgegen. Auf die Aufforderung des Kommandanten, sich zu zerstreuen, nahmen die Demonstranten eine drohende Haltung an. Der Gendarmeriechef wollte durch eine Schreihölle die Demonstranten juristisch durchbringen. Doch bevor er noch diesen Befehl gegeben hatte, gab ein Gendarm einen Schuß ab, durch den fünf in der Vorder- und drei in der hinteren Reihe von Kommunisten verletzt wurden. Unter ihnen befanden sich auch zwei dreizehnjährige Schulkinder.

Inferno hinter brennenden Zuchthausmauern

Bisher 317 Leichen geborgen — Mehr als 20 Mörder verbrannt — Wärter, die auf „höheren Befehl“ warteten — Kampf zwischen Feuerwehr und Sträflingen — Schwarze Helden

* Columbus (Ohio), 23. April.

Die ersten Meldungen über die Brandkatastrophe im hiesigen Zuchthaus sprachen von etwa 400 Todesopfern. Im Verlaufe der bisherigen Aufräumarbeiten sind nur 317 Leichen geborgen worden, so daß zu hoffen ist, daß die erste Schätzung zu hoch ausgefallen ist. Unter den bisher geborgenen Leichen befinden sich die von mehr als 20 Mördern, die zu lebenslänglichen Freiheitsstrafen verurteilt waren. Die übrigen hatten ebenfalls lange Freiheitsstrafen zu verbüßen, größtenteils wegen Raubes und Einbruches. Die Strafanstalt ist genau vor 100 Jahren erbaut worden.

Die Behörden haben bereits die ersten Schritte getan, um zu ermitteln, worauf es zurückzuführen ist, daß die Katastrophe eine so außerordentlich hohe Zahl von Todesopfern gefordert hat. Eine Kommission des Staates Ohio und auch eine Washingtoner Kommission haben sich an den Schauplatz des furchtbaren Unglücks begeben, um hier an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. Die Jengen, die bisher in dieser Angelegenheit vernommen worden sind, sagten aus, daß anscheinend die Schließer des oberen Zellenblocks die Größe der Gefahr zu spät erkannt haben, so daß eine Rettung dieser Zellen unmöglich gemacht worden ist. Ein Wärter, der sich angeblich geweigert haben soll, hilfeleistenden Sträflingen die Zellenstufen auszuhändigen, ist vom Dienst suspendiert worden. Ueberhaupt sind die Zellen im allgemeinen erst recht spät geöffnet worden, erst als die Feuerwehr in das Gebäude hereingelassen worden war. Die Feuerwehr ist übrigens auf dem Gefängnishof von einigen Sträflingen angegriffen worden, die versuchten, den von der Feuerwehr mitgeführten Betriebsstoff in Brand zu setzen.

Von den zum Tode verurteilten Sträflingen, die sich in einzelnen Zellen befanden, ist keiner umgekommen. Eine Reihe von Sträflingen ist wahnsinnig geworden.

Das Feuer entbrach im neuen Zellenblock, wo gerade Erweiterungsarbeiten vorgenommen werden. Durch den unteren Gang ergriff das Feuer auf die Spinnerei über und rakte dann, von dem heißen Wind getrieben, den alten Zellenblock an, in welchem sämtliche Gefangene — es war gerade nach Arbeitsstillstand — bereits eingeschlossen waren.

Nach den Berichten verließen die Wärter und die Gefangenen zunächst allein den Brand zu löschen. Erst eine halbe Stunde nach dem Ausbruch des Feuers erschien die Feuerwehr, nachdem Generalalarm gegeben war. Es war jedoch zu spät, die Unglücklichen, die in den vier alten Zellenblöcken wohnten, zu befreien. Die viele Meter hohen Flammen fanden reiche Nahrung an den alten Holzkonstruktionen. Schwere heiße Rauchschwaden legten sich über das ganze Gefängnis und machten ein Näherkommen an die brennenden Zellen unmöglich.

Draußen warteten Hunderttausende

Mehrere hundert leichtere Verbrecher, die in einem großen gemeinamen Schlafraum untergebracht waren, und 3000 Mann aus entfernter liegenden Flügeln, die rechtzeitig befreit waren, wurden in den Gefängnishof geleitet und von Mannschaften mit Maschinengewehren in Schach gehalten.

Das Zuchthaus war

nur für 2000 Gefangene bestimmt, beherbergte aber 4950.

So daß, selbst wenn Brandstiftung die wahrscheinliche Ursache ist, die Schuld auf die Behörden zurückfällt, die eine derartige Ueberfüllung des unmoderneren Zuchthauses gestattet hatten.

Das Feuer, das um 17.30 Uhr ausbrach, konnte zuerst nicht wirksam bekämpft werden, da es mit Windeseile an den Verkräften, der Kirche und den Zellenhäusern, die dicht beieinander stehen, zugleich Schläuche und Leitern zur Verfügung waren. Dazu kam, daß einzelne Gruppen von Zuchthauslern die Gefangenen zum Entweichen gekommen glaubten, die Feuerwehrleute mit Stöcken bedrohten und Schläuche zerschlugen. Andere Gefangene hingegen machten heroische Versuche, die Kameraden zu retten. Viele fanden den Tod bei den verzweifelten Versuchen, das Feuer zu durchbrechen und die Abgeschlossenen zu erreichen.

Das Innere des Gefängnisses gliedert einen Schlaftfeld. Worte reichen nicht aus, um die gräßlichen Szenen zu beschreiben, die einesthalb Stunden lang sich abspielten. Der Gefängnischef war voll belegt mit Toten und Sterbenden. Wilde Todesgeschreie erfüllten die Luft und mischten sich mit dem Geulen der Marmeladen. Hundert Herzt, die aus allen Krankenhäusern mobilisiert waren, stellten Wiederbelebungsversuche mit mehreren Gefangenen an, die mit Rauchvergiftungen beweglos dalagen, während immer neue Rauchschwaden den Hof eindeckten. Ein Nothospital wurde errichtet, wobei die Verwundeten gebracht wurden. Viele starben unter den Händen der Ärzte; sie wurden sofort herausgebracht, um weiteren Verwundeten Platz zu machen.

Die Leichen wurden drei Mann hoch auf dem Hof übereinander gelegt

Die meisten Gefangenen fanden fastbittlich zusammen, viele aber verfielen in hysterische Krämpfe, andere gebärdeten sich wie Rasende und mußten in Zwangsjacken gesteckt werden.

Die Verbrannten wurden sämtlich in den oberen Zellenblöcken der alten Flügel gefunden, die wegen Mangels an Leitern nicht zeitig genug erreicht werden konnten. Die Rauchvergifteten befanden sich in den unteren Zellenblöcken.

Gefangene, die Zeitungslenten die Vorgänge schilderten, klagten den Wärter Watkins an, der sich weigerte, die Zellen aufzuschließen, mit der Begründung, höheren Befehl abzuwarten zu müssen. Ein anderer Wärter hatte die Schlüssel in der Aufregung verloren. Die Schlüssel führten zum Flügel 4, in welchem 500 Gefangene, darunter auch zum Tode Verurteilte, untergebracht waren. Wie die Feuerwehr die Türen aufschloß und endlich auch der Hauptschlüssel zur Stelle war, waren Hitze und Rauch bereits so unerträglich, daß die fliehende arbeitenden Feuerwehrleute umfielen und davongetragen werden mußten. Dieser Block und zwei weitere anliegende sind es, in denen die meisten Gefangenen verbrannt oder erstickt sind.

Da die Personalakten gesichert werden konnten, bevor das Direktorhaus von den Flammen erfaßt war, sind die Namen aller Umgekommenen bekannt. Unter den Zuchthauslern befindet sich eine

große Zahl von Negern, die sich beim Rettungswerk geradezu anopferien;

sie gingen in die Flammen hinein und schlepten Besinnungslose heraus. Ein Neger kitzelte noch mit Bleistift einen Abstrich an seine Angehörigen, bevor er beim Rettungswerk vom Erstickungstod ereilt wurde. Ein anderer starb wenige Minuten, nachdem er einen Gefangenen gerettet hatte. Ein gigantischer Neger brach mit einem Schmetdehammer verschlossene Zellen auf und rettete 25 Gefangene, bis die Hitze ihm die weitere Arbeit unmöglich machte. Zwei 19-jährige Gefangene, die das Feuerwecker bei Rettungsversuchen todesmüdig durchbrechen wollten, verbrannten vor

„In Gandhis Schule gleicht ein Tag dem andern...“

Aus den Briefen eines Engländers aus Ashram

Der Engländer Reginald Reynolds hat sich, als sich die Verhältnisse in Indien auszuweiten begannen, nach Indien begeben, um dort an Ort und Stelle die indisch-britische Frage zu studieren. Reynolds hat u. a. auch Gandhis einen Besuch in seiner Schule Ashram, die sich in der Nähe von Ahmedabad befindet, abgestattet, wo er, bevor der „Bapu“ seinen Propagandamarsch nach der „Salzpfanne des Meeres“ antrat, eine zeitlang gelebt hat, um den Hinduismus und Gandhis Wirken kennenzulernen. Der Engländer hat von hier seinen Verwandten und persönlichen Freunden eine Reihe von Briefen geschickt, die auszusagen in der „Frankfurter Zeitung“ zur Veröffentlichung kommen. Im folgenden bringen wir eine Schilderung Reynolds über einen Tag in Ashram:

„In Gandhis Schule gleicht ein Tag dem andern, und das ist hübsch, solange die Neugier des Klosterlebens reizt. Wir stehen, von einer Glode geweckt, um 4 Uhr morgens auf und eilen dann sofort mit Laternen bewaffnet zu einem großen Sandplatz, auf dem die Vestibunden abgehalten werden. Es ist sehr kalt, so daß wir uns ganz fest in unsere Schals und Decken einhüllen — sicher ein seltsamer Anblick beim Sternentstehen. Dann beginnt der Chorgesang. Zuerst klang dieser für mich wie das Rollen eines Rindes, das vier oder fünf Löwe mit monotoner Regelmäßigkeit immer wieder wiederholt. Jetzt kann ich aber doch schon eine Art Melodie herausfinden, doch erwidert die ewige Wiederholung auf die Dauer sehr. Im allgemeinen stimmt der „Bundh“ den Sang an, die übrigen fallen ein. Einige dieser Sanskritgesänge sind Hindu-Gottheiten, besonders Rama, geweiht, die meisten aber sind Behrfräse richtigen Betragens aus der „Gita“ und anderen Werken.

Das einzige Gebet, an dem ich mich beteiligen kann, ist das „Hille“ Gebet, das aber leider nur 60 Sekunden dauert. Es ist erst vor kurzem eingeführt worden.

Von 5 bis 6 Uhr morgens kann man sich waschen, anziehen, Zimmer und Kleider in Ordnung bringen. Die Methode, die Kleidung zu waschen, ist sehr einfach und läßt sich leicht erlernen: die Stücke werden eingeseift und dann mit einem Scheit Holz tüchtig geschlagen. Da fast jeder sein eigener Diener ist, sind die allgemeinen Haushaltungspflichten nur wenig umfangreich. Sie sind als nächstes im Tagesprogramm angesetzt; ich wurde der Abstellung, die sich ums Gemüseputzen verdient macht, angeteilt. Das scheint eine besondere Ehre zu sein, denn auch „Bapu“ wüßt Gemüse, und so findet man Gelegenheit, mit ihm zu sprechen — vorausgesetzt, daß er nicht seinen Schweigepflichten nachgibt.

Dann kommt das Frühstück. Milch oder „rah“ (Weizenmehl und Zucker in Wasser gelöst) mit Toast. Sobald man damit fertig ist, läutet die 7 Uhr-Glode, und das Tagesprogramm beginnt eigentlich nun erst richtig.

Von 7 bis halb 11 Uhr arbeitet jeder, je nach Befähigung, in der Nachschule oder auf dem Felde, jeder hat seine besondere Tätigkeit. Es ist Gandhis Wunsch, daß ich zuerst alles über die Fabrikation des „khadi“ erlernen soll. (Khadi ist das weiche überwurfartige Gewand des Inders. Die. Red.)

Die Entzauberung des Serails

Den Harem der früheren türkischen Kaiser bewacht jetzt ein... Kassierer Das „Tor des Glücks“ — 500 Frauen und 200 Kinder

Vor kurzem erfolgte im alten Serail von Istanbul die Defnung des „Harems“. Damit hat die von Kemal Pascha befohlene Umwandlung des einst streng verschlossenen Serailsbezirks in ein öffentliches Museum einen bedeutsamen Fortschritt gemacht. Für etwa eine Mark kann sich jetzt jeder den Zutritt zu den intimen Gemächern der früheren türkischen Kaiser erlauben, dort, wo mehr als 300 Jahre lang die Schär der Eunuchen und Torhüter jedem Fremden den Zutritt mit dem Krummstab verwehrte, da steht jetzt ein Museumsdiener und fassiert.

Während der Regierung von mehr als 20 Sultanen sind diese Haremsgemächer der Schauplatz häßlicher Geschäfte, raffiniertes Intriguen und wilder Orgien gewesen. Geschichte, Sage und Romantik haben diesen Ort wie kaum einen zweiten mit einem Kranz schicksalsschwerer, blutrünstiger und lästerner Legenden umgeben. Durch das Haupttor Babi-Humajun gelangt man in den ersten Hof des Serails. Ein zweites Tor, Orta Kapu, läßt den Besucher in einen zweiten inneren Hof gelangen. Hier sollen angeblich die früher in Ungnade gefallenen Würdenträger hingerichtet worden sein. Eine dritte Pforte, Hagi Seadit, das Tor des Glücks, öffnet den Eintritt in die eigentlichen Haremsgemächer. Der Serail erhielt seine fübrende Stellung erst unter Soliman I., dem großen Herrscher des 16. Jahrhunderts, der völlig von seiner russischen Gemahlin, der berühmten Roxelane, beherrscht wurde. Zur Zeit der älteren Türkenherrscher gab es das

den Augen der Zuschauer. Ein Neger, der schwere Brandwunden erlitten hatte, erklärte, als er verbunden wurde, daß sich der Wärter geweigert hatte, die Zelle aufzusperrn, mit den Worten: „Wieder dort, schwarzes Schwein.“ Erst die Feuerwehre brach mit Sauerstoffgasen die Stahltür, die zum Zellenflügel führte, auf, wodurch 40 Gefangene gerettet wurden, die sonst erstickt wären.

Während innerhalb der grauen Mauern sich das Inferno abspielte, das die furchtbare Höllenphantasie in den Schatten stellte,

sammelten sich draußen Hunderttausende an,

darunter viele Angehörige von Zuchthäusern, die die blutentzückenden gellenden Todeschreie anhören mußten, ohne helfen zu können.

Der Brand war um 22 Uhr gelöscht, und die Gefangenen konnten in die unversehrten Zellenflügel zurückgeführt werden.

1 1/2 stündige Landung des „Graf Zeppelin“ in Bonn

* Friedrichshafen, 23. April. „Graf Zeppelin“ hat seine geführte Rheinfahrt, in deren Verlauf er in Bonn eine etwa 1 1/2 stündige Landung vorgenommen hat, gestern abend glücklich beendet. Das Luftschiff landete um 7.45 Uhr glatt auf dem hiesigen Bergfeldchen. In Bonn begrüßte eine unübersehbarbare Menschenmenge den berühmten Luftkreuzer.

Ich suche daher in die Geheimnisse der Baumwolle einzudringen und habe schon einen kleinen Fortschritt im Gebrauch des Handverzeugs und der Instrumente zu verzeichnen, aber ich fürchte, ich werde niemals ein Sachverständiger. Um halb 11 Uhr folgt eine zweite Mahlzeit.

Dabei hat man gerade Zeit, einige politische Streitigkeiten zu hören, und schon erkönt wieder die Glode, die zur Arbeit ruft. Diese wird bis halb fünf Uhr fortgesetzt. Ich habe in dieser Zeit eine Stunde Hindu- und eine Art theoretischen Unterricht in der khadi-Fabrikation, der eine seltsame Verbindung von Hochunterricht und Wirklichkeitslehre — eigentlich eine politische Unterweisung — darstellt. Die Stunde wird vom Leiter der Nachschule, einem außerordentlich fähigen Mann, auf englisch gegeben und gerichtet so außer mir noch zwei Südhindus, die anscheinend das hier gesprochene Hindu auch nicht beherrschen, zum Parteigänger. Um halb fünf Uhr ist die Zeit für Selbstübungen, um fünf Uhr 40 folgt die Abendmahlzeit.

So haben wir vollkommene Nacht um 11 Uhr zu leben. Der Mahatma hat die Unpünktlichkeit bei seinen Landsleuten und bezieht darauf, daß sie sich in dieser Hinsicht bessern. Er selbst ist in dieser Beziehung abendländischer als das Abendland, ein Skeane seiner Uhr, wie jemand von ihm im „Pioneer“ sagte.

Alle Mahlzeiten werden in einem langen Gebäude eingenommen, man sitzt auf dem Boden. Das Geschirr ist aus Metall, jeder bringt seinen Teller mit Sand und Wasser. Man gewöhnt sich bald daran, ebenso wie auch an den Verzehr auf Messer, Gabel und Löffel. Ich habe mir bereits die Kunstfertigkeit, den Reis mit den Fingern zu essen, angeeignet.

Eines Abends, als ein großes Gedränge an dem Platte war, wo wir gewöhnlich unser Geschirr säubern, gingen einige von uns an den Fluß. Da hatte ich einen merkwürdigen Anblick! Ich sah einen großen Fisch, „Mahabru“ genannt, der Prosamen aus der Hand der Leute fraß. Auch die kleinen Fische kamen heran und knabberten an unseren Füßen, sobald wir uns in einer Nutzfische befanden. Ich bin sicher, daß in Ländern, in denen Fischer leben, nichts Neutliches vorkommt und bilde mir ein, daß diese Fische alles über Mahatmas Lehre „Ahimsa“ — die Lehre von der Gewaltlosigkeit — wissen. Persönlich kann ich mich nicht an der Forderung des Ahimsa befehren, besonders wenn ich an das Ungeziefer denke, das in meinem Zimmer haust; aber auch daran bin ich schon gewöhnt und habe es bereits erlernt, die Gidecken zu beobachten, die von Zeit zu Zeit an den Wänden emporkrabbeln. Ich finde es höchst reizvoll, junge Eidechsen bei sich ein und auszuatmen zu sehen; eines davon schneit sich auf meiner Tischschelle, besonders heimlich zu fühlen —

— den Rest des Tages verbringe ich so: von 8.20 Uhr bis 7 Uhr Studium der Hindusprache, von 7—7.45 Uhr Bestunde. Um 8 Uhr ist Schlafenszeit. Ich kann nur sagen, daß ich dann auch wirklich gerne bereit bin zu Bett zu gehen. Wenn ich wieder um 4 Uhr beginnt, läre ich nicht die geringste Verlockung, länger aufzubleiben. Ich sitze lafe fest und ruhig auf der Terrasse...“

Serailwesen nicht. Diese wohnten mit Mutter, Frauen und Kindern — die Mutter spielte stets die größte Rolle am Sultanshof — in dem prunkvollen Schloß, das Mehmed der Eroberer gleich nach der Einnahme von Konstantinopel auf dem dritten Hügel an der Stelle des späteren Kriegsministeriums, der heutigen Universität, erbauen ließ. Sie regierten aber, fern vom Harem, auf der Serailsseite, deren Staatsgebäude gleichfalls schon von dem Eroberer errichtet wurden. Familienleben und Staatsgeschäfte waren damals streng getrennt. Erst auf den Wunsch der ehrgeizigen Roxelane, die dem Sultan auch während der Staatsgeschäfte nahe sein und ihn bei seinen Entscheidungen beeinflussen wollte, verlegte Soliman den Harem in den Serail. Unter Roxelane begann damit die Macht des Oberverwesers, durch dessen Vermittlung sie Soliman und seinen Bestreben ihren Willen aufzwang.

Einen nicht unbeträchtlichen Teil des Harems nahmen die Räume der Sultansmutter ein. Von hier aus führt ein Gang direkt zu den Sultansgemächern. Leppige Schlafzimmern, marmorbedeckte Baderäume und prächtige Salons wuchsen in bunter Reihenfolge. In den meisten Räumen kann man beobachten, wie misverstandene „Europäisierung“ die klassische Reinheit der türkischen Kunst Sinans mehr und mehr zerstörte. Der Geschmacksverfall begann im 17. Jahrhundert. Er nahm im 18. Jahrhundert groteske Formen an. Der schöne türkische Fanenschnur der älteren Zeit wird durch häßliche italienische Plättchen und

roße Mauer erst. Ein Harembrand gab den Wiederherstellern Gelegenheit zu wahren Verbrechen gegen den guten Geschmack. Das sogenannte „Schlafzimmer Murads III.“ blieb bei dem Brand glücklicherweise verschont. Murads Roxelane war die schöne Venetianerin Saffie, von der die Intrigen der eifersüchtigen Sultansmutter Nur-Banu, einer Perlerin, ihn vorübergehend trennten. Der verzweifelte Sultan suchte sich durch unerhörte Ausschweifungen zu trösten. Sein Harem zählte 500 Frauen, die ihm 200 Kinder schenkten. Er aber ließ die geliebte Saffie trotzdem zurückholen, und sie beherrschte bis zu seinem Tod (1595) die Türkei.

Ein schöner kleiner Raum im Stil des berühmten Bagdadkoskes, erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, wird als die „Bibliothek Ahmeds I.“ vorgeführt, und das benachbarte reizvolle Zimmerchen mit feinem Holztisch als „Schlafzimmer Ahmeds III.“, der hundert Jahre später regierte. In den meisten Räumen dominieren Rot, Violett und Gold. Den einzigen Zugang zum Harem bildet ein großes schwarzes Tor, das die Jahreszahl 1687 trägt, und durch das nur der Sultan und die Frauen seiner Verwandtschaft Eintritt hatten. Neben dem Tor befindet sich eine kleinere Tür, die für die Dienerin bestimmt war. Vor dem Tor steht ein kleinerer Tisch, auf dem die Speisen für die Haremsbewohner aufgestellt wurden, die die Eunuchen in die kostbar ausgestatteten Speisräume trugen.

Im Herbst soll die Deckung weiterer Räume des Serails folgen. Trotz ihrer bekannten Gelände will die Türkei die recht kostspielige Wiederherstellung der halbverfallenen Zimmer und Gänge fortsetzen bzw. vollenden.

Köln wird europäische Ford-Zentrale

* Köln, 23. April. Henry Ford, der hier mit größerem Kostenaufwand ein Grundstück erworben hat, will in nächster Zeit mit der Fabrikation seiner Kraftwagen beginnen. Zunächst sollen 2000 Arbeiter angeheuert werden, jedoch soll Ford die Absicht haben, die Belegschaft der Fabrik im Laufe der Zeit auf 50 000 Arbeiter zu erhöhen. Köln soll gewissermaßen in Europa die Zentrale für Ford-Autos werden. Ford will der Eröffnung der Kölner Fabrik persönlich beiwohnen.

Die Vereinigten Stahlwerke entlassen 3350 Arbeiter

* Duisburg-Samborn, 23. April. Die Vereinigten Stahlwerke A.-G. sehen sich, wie sie bekannt geben, durch die schlechte Wirtschaftslage gezwungen, wenn nicht eine Milderung der Verhältnisse eintreten sollte, wofür jedoch nach Lage der Dinge kaum Hoffnung vorhanden ist, ihre Güte in Duisburg-Nordort am 15. Mai dieses Jahres stillzulegen; es kommen dann 3200 Arbeiter zur Entlassung. Auf diese Maßnahme haben, wie weiter verläutet, besonders die fehlenden Aufträge der Reichsbahn eingewirkt. — Im Siemens-Stahlwerk der Vereinigten Stahlwerke in Samborn kommen gleichfalls auf Grund der schlechten Wirtschaftslage 150 Arbeiter zur Entlassung.

Ein Heiratskandidat stellt sich der Polizei

* Berlin, 23. April. Mit der Selbstbeschuldigung, einen schweren Raub verübt zu haben, stellte sich auf dem Polizeipräsidium ein 33 Jahre alter Techniker. Wie er sagt, überfiel er im Juni 1919 in einem Schokoladengeschäft in Charlottenburg die allein anwesende Frau kurz nach Geschäftsabschluss. Unter der Vorpiegelung, eine Tafel Schokolade kaufen zu wollen, hatte er sich Zutritt verschafft. Als die Frau sich umwandte, habe er sie am Hals gepackt, sie gewürgt, bis sie das Bewußtsein verlor, aus der Kassa 750 Mark geraubt und dann geflüchtet. Eine Nachprüfung dieser Selbstbeschuldigung ergab, daß sie in der Tat zutrifft. Der Techniker hat sich in den folgenden Jahren nichts mehr aufzudenken lassen und ständig gearbeitet. Jetzt wollte er heiraten und befürchtete, daß wenn seine Tat doch entdeckt würde, seine schuldlose Frau in Not geraten könne. Deshalb stellte er sich freiwillig und wollte seine Strafe vorher verbüßen. Der Techniker wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein tausendjähriges Hirschgeweih gefunden

* Berlin, 23. April. Bei Baggararbeiten im Stadtwald bei Baister (Kreis Dramburg) wurde ein gut erhaltenes kapitales Hirschgeweih zutage gefördert, das mit schwerhändigem Gutachten mindestens tausend Jahre alt ist. Die Hirschart, der dieses Geweih den Formen nach angehört, ist heute vollkommen ausgestorben. Das Geweih wird dem Dramburger Kreis-Heimatsmuseum überwiesen werden.

Ueberfall und Kampf im fahrenden Auto

* Waldburg, 23. April. Als am ersten Osterfeiertag der Gastwirt Johann Vogler in Freiburg einen Unbekannten auf dessen Bitte im Auto mitnahm, erhielt er unterwegs plötzlich von seinem Fahrgast mit einem Mauerhammer Schläge auf den Hinterkopf und, als er sich umwandte, noch einen Schlag ins Gesicht. Zwischen beiden entspann sich ein Kampf im fahrenden Auto, wobei Vogler die Oberhand behielt. Das Auto fürzte schließlich um. Vogler erlitt schwere Verletzungen, besaß aber noch die Kraft, den Täter unter dem Auto vorzuholen und mit einem Schal zu fesseln, worauf er ihn mit vorgehaltenem Revolver in ein nahees Gasthaus brachte. Der Täter ist ein 18 Jahre alter Mauerlehrling. Nach seiner Festnahme erklärte er, er habe geglaubt, bei Vogler 500 Mark erbeuten zu können.

20 Opfer des Pariser Oster-Autoverkehrs

* Paris, 23. April. Wie „Paris Midi“ meldet, sind während der Osterfeiertage 20 Personen

an Autounfällen zum Opfer gefallen. Etwa 80 Personen sind schwer verletzt worden. Unter den Verletzten befindet sich auch die bekannte Pariser Schauspielerin Sorel, verheiratete Gräfin de Segur.

Geschickter dänischer Nachflug

* Kopenhagen, 23. April. Die dänischen Marineflieger unternehmen zurzeit nächtliche Flüge über die Dänische See zur Arbeit für die eventuelle Einrichtung eines Nachpostverkehrs. Ein mit Kapitänleutnant A. G. Jensen und Mechaniker Bressendorf besetztes Flugzeug verließ gestern abend 10 Uhr Warnemünde, um nach Kopenhagen zu fliegen. Als das Flugzeug hier nicht eintraf, wurden Nachforschungen angestellt und heute früh gegen 6 Uhr fand man etwa sieben Seemeilen von Warnemünde entfernt die Trümmer des Flugzeuges. Die beiden Insassen werden vermisst.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Industrialisierung der Sowjetwirtschaft

(Von unserem Ost-Berichterstatter)

r. Die fieberhaft gesteigerte russische Aufbereitung und Ausfuhr von Holz lenkt die Aufmerksamkeit der gesamten Wirtschaftswelt auf sich. Mit am meisten daran interessiert sind die nächsten Nachbarn des Rätebundes, besonders die Baltischen Staaten, Polen und die skandinavischen Länder, die alle zugleich Rußlands Hauptmitbewerber am Holzmarkt sind. Bekanntlich liefert das Nordgebiet, an sich die waldreichen früheren Gouvernements von Ladoga-See und dem Oberlauf der Wolga bis zum Weißen Meer und dem nördlichen Ural umfassend, das meiste russische Exportholz. Hier im Nordgebiet wurde kurz vor dem Kriege rund 8 Millionen cbm Holz im Jahre gewonnen, während es sich im letztabgeschlossenen Wirtschaftsjahr 1928/29 (von Oktober zu Oktober) nach sowjetamtlichen Angaben um 11,3 Mill. cbm handelte und in diesem Wirtschaftsjahr planmäßig um 23,2 Mill. handeln soll. Nach dem bekannten Fünfjahrplan aber wird beachtlich, bis zum Jahre 1932/33 die Holzwirtschaft in einem solchen Maße zu steigern, daß die Ausfuhr dieses Materials nicht weniger als eine halbe Milliarde Rbl. ergeben soll. Sieht man von den Zukunftsziffern ab, so ist doch die schon jetzt vorliegende Produktionssteigerung nicht zu verkennen. In der „Prawda“ spricht es der Sowjetwirtschaftler Bergawinow offen aus, daß es darum gehe, „durch Verdrängung unserer Mitbewerber die dominierende Stellung an den Hauptabsatzmärkten zu gewinnen“. Das kann nach demselben Verfasser nur durch eine forcierte Industrialisierung der gesamten Gewinnung und Verarbeitung von Holz erreicht werden. Wiederum denkt man sich in Moskau diese Industrialisierung in enger Verbindung mit der Kollektivierung. Es geht dabei um die Erlangung der erforderlichen Arbeiterlegionen. Diese sollen an die zu nutzenden Waldkomplexe, welche letztere ja an Ausdehnung und Stoffreichtum mindestens in Europa konkurrenzlos dastehen, gleichsam gefesselt werden durch Kettung an die Staatswirtschaft und zwar nicht offen zugegeben, aber doch sich als logische Konsequenz ergebende Beschränkung der Freizügigkeit, ja sogar der Berufswahl. Mit anderen Worten: eine Art staatssozialistischer Hörigkeit wird nun auch in den ausgedehnten Waldgebieten stufenweise eingeführt. Daran ändert die jüngst veranlaßte, auch nicht vollständige Kollektivierungssperre wenig oder gar nicht.

Nicht so schnell wie die gleichzeitig administrative und soziale Umstellung ist die technische durchzuführen. Im Jahre 1913 haben im Norden Rußlands 49 Sägewerke 322 000 Standard Holz geliefert; im Wirtschaftsjahr 1927/28 handelte es sich um 32 Werke, deren Produktion jedoch angeblich 370 000 Standard ergeben habe, wobei im darauffolgenden Jahr 1928/29 die Erzeugung schon auf 450 000 Standard gestiegen sei. Nun aber, nämlich für 1929/30, wird schon eine Bereitstellung von 800 000 Standard geplant. Mag man auch der letzterwähnten Zahl mit einiger Skepsis begegnen, so ist immerhin ein namhafter progressiver Produktionsanstieg nicht zu verkennen. Dabei wird immer noch im hohen Maße extensiv gearbeitet und das nicht rechtzeitig aus den Wäldern geholt Material, von den Abfällen nicht zu sprechen, häuft sich oft zu Bergen langsam vermodernenden Waldreichtums, von dessen rationellerer Nutzung schon seit Jahren viel gesprochen wird. Nun soll auch damit Ernst gemacht werden. Immer wieder weisen die Sowjetwirtschaftler auf das skandinavische Beispiel hin. Schweden habe in den letzten zehn Jahren nicht nur seine Ausfuhr von Sägewaren auf eine Million Standard gebracht, sondern zugleich auch den Export von Zellulose und Holzmasse auf 1 1/2 Millionen Tonnen hinaufschnellen lassen, während Finnland im Jahre 1928 auf eine Ausfuhr von 600 000 To. Zellulose und Holzmasse neben einer solchen von 300 000 To. Papier und Pappe gekommen sei, endlich seiner Export von Schnittholz auf 1,1 Millionen Standard habe heben können. Die Oberste Wirtschaftsleitung zu Moskau ist aber nicht geneigt, die Ueberflügelung der rätestaatlichen Waldwirtschaft und Holzindustrie lediglich auf „unsere Unerfahrenheit und Zaghaftigkeit“ zurückzuführen, sondern sie greift wieder einmal zum bewährten Mittel der Einschüchterung: „Hier liegt etwas anderes vor, hier tritt asiatischer Schlandrian zutage.“ Weshalb versagt die Kontrolle, aber auch die Bautätigkeit? Dadurch komme die Industrialisierung ins Stocken und leide die Holzindustrie. Ueberhaupt lasse die Rationalisierung noch viel zu wünschen übrig.

In Moskau hält man jetzt mehr denn je dafür, daß die Nutzung der Wälder sich nicht auf die Gewinnung von Holzmaterial zu beschränken habe. Es müßte auch die chemische Industrie großzügig ausgebaut werden. Bereits jetzt werden meist größere Sägewerke mit Zellulosefabriken und Betrieben zur Gewinnung von Terpentin, Holzspirit, Teer usw. verbunden. Aber das ist nur ein kleiner Anfang, denn die Anschaffungskosten sind hoch, die Devisenbestände jedoch verhältnismäßig gering. Um den Import kostspieliger Maschinen und Aggregate hinfort möglichst zu vermeiden, plant Moskau jetzt die Errichtung einer großen Maschinenfabrik für Sägegatter und andere holzverarbeitende Maschinen. Endlich wird auch an eine weitere „Traktorisierung“ der Waldnutzung gedacht, zugleich aber schon an einen allmählichen Übergang von der Traktorförderung mit Erdölprodukten auf eine solche mit Holzgas, könnten doch die Wälder den

Die älteste Frau Schwedens verbrannt

* Stockholm, 22. April. Bei dem Brande eines Bauernhofes in Jämtland in Schweden kam die Besitzerin, die 101 Jahre alte Frau Maries Persson in den Flammen um. Ihre 80 jährige Tochter konnte sich retten. Die Verunglückte war die älteste Frau Schwedens.

60 000 Tonnen 30 Knoten je Stunde soll der englische Rivale der „Europa“ und „Bremen“ haben

* Newyork, 22. April. Ein Zusammenschluß der beiden größten englischen Schifffahrtsgesellschaften wird durch hiesige Blätter angekündigt. In amerikanischen Schifffahrtskreisen glaubt man, daß die beiden englischen Gesellschaften eine Interessengemeinschaft nach dem Vorbilde des Zusammenschlusses zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und

dem Norddeutschen Lloyd schließen wollen. Nach den amerikanischen Meldungen wollen die englischen Schifffahrtsgesellschaften einen Ozean-Riesen-Dampfer von 80 000 Tonnen bauen, der eine Geschwindigkeit von 30 Knoten je Stunde erhalten soll.

Zeppelinmarken in U. S. A.

* Newyork, 22. April. Die Vereinigten Staaten haben eine Zeppelinmarke geschaffen. Die Marke ist in Beträgen zu 2,60 und 1,30 Dollar und zu 65 Cents erhältlich. Die Marken sind vom 21. April ab bei den Postämtern des ganzen Landes zum Verkauf gekommen. Am ersten Tage sind allein in Washington für 50 000 Dollar Wertzeichen verkauft worden.

Aus Stuttgart wird gemeldet: In dem hiesigen Katharinenhospital ist als zwölftes Opfer der Trichinose, die infolge des Genusses von Bärenschinken ausbrach, Frau Gabriele Dreher gestorben.

erforderlichen Rohstoff in beliebiger Menge bieten, der sonst nutzlos verderbe. Dies alles sind freilich mehr theoretische Zukunftserwägungen, als jetzt schon erreichbare praktische Möglichkeiten. Trotzdem hat man den fieberhaften Wunsch der Sowjets nach weiterer sprunghafter Entwicklung der Holzwirtschaft und des damit zusammenhängenden Exports im Auge zu behalten. Auf diesem Gebiete haben die allerletzten Jahre schon einen unverkennbaren Aufstieg gezeigt und es besteht kein Zweifel, daß Moskau ernstlich dabei ist, die Politik des forcierten Holzexports fortzusetzen. In wie eigenartiger Weise diese Politik mit der Industrialisierung, zugleich aber auch der Kollektivierung verbunden ist, hat die vorstehende Darlegung schon aufgezeigt. Die Sowjets verfügen nicht nur über ausgedehnteste Waldbestände, sie sind jetzt auch mehr denn je dabei, die billige Arbeitskraft sich zunächst in ausgedehntem Maße zu sichern, um sie alsdann in einer für das heutige Europa beispiellos dastehenden Weise zu nutzen und als Ergebnis dieser typisch rätestaatlichen Methoden den Weltmarkt in dauernd gesteigertem Maße mit möglichst viel und konkurrenzlos billigem Holz, später aber auch mit den verschiedensten Holzserzeugnissen zu überschwemmen. Das aber bedeutet natürlich auch eine Art Revolution, die ausfuhrpolitisch beginnt, um sich mit der Zeit in den verschiedenen Ländern gewiß auch sozialpolitisch auszuwirken. Zuerst werden davon, wie die jüngste Erfahrung schon zu zeigen beginnt, die Baltischen Staaten und andere Grenzgebirgsstaaten betroffen, die wirtschaftlich schwächsten am empfindlichsten.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 23. April 1930. Schon im Vormittagsverkehr und an der Vorbörsen kündigte sich eine freundliche Tendenz an. Die international leichten Geldverhältnisse, der feste Schluß der gestrigen Newyorker Börse, die Pläne der A.E.G. in den Tauern und die Meldungen über eine eventuelle Kapitalerhöhung im Salzdettfur-Konzern ließen eine festere Börse erhoffen. Hinzu kam, daß man vielfach mit einer Verbilligung des Ressortgoldes um zirka 1/4 Prozent rechnet. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs waren dann auch überwiegend Besserungen um zirka 1 bis 2 Prozent gegen den gestrigen Schluß festzustellen, einige Spezialwerte hatten sogar stärkere Sonderbewegungen zu verzeichnen. So gewannen Chade-Aktien auf Dividendenerhöhungserwürde, man spricht von 18 nach 16 Prozent, 11 Mark. Lebhaft und fest eröffneten ferner Farben plus 1 1/2 Proz., Siemens plus 2 Prozent, Braubank plus 2 1/2 Prozent, Reichsbank plus 3/4 Proz. und Polyphon plus 2 1/2 Prozent. Mansfeld erholten sich um 2 Prozent und Reichsbahnvorzüge zogen bei anhaltend lebhaftem Geschäft um 1/2 Prozent an. Interesse bestand auch für A.G. für Verkehr, die 1 1/2 Prozent gewinnen konnten. Auf der anderen Seite verloren Hösch 1 1/2 Prozent. Einige andere Werte, hauptsächlich Montane, waren bis zu 1 Prozent gedrückt. Auch Schifffahrtswerte hatten heute wenig Geschäft, anscheinend verstimmten hier die Fusionsgerüchte White Star-Cunard etwas. Kunstseideaktien lagen dagegen gut behauptet. Nach den erten Kursen wurde es zunächst etwas uneinheitlich, später setzten sich jedoch allgemein weitere Besserungen durch, Chade-Aktien zogen neuerdings um 3 Mark an, Mansfeld besserten sich noch um 1 1/2 Proz. und A.G. für Verkehr gewannen weitere 2 1/2 Prozent. An den übrigen Märkten ergaben sich zirka 1prozentige Gewinne; weiter lebhaft lagen Farben, Aka und Reichsbahnvorzüge. Anleihen unverändert, von Ausländern Bosnier weiter fest. Pfandbriefe etwas freundlicher, aber nicht ganz einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen fester. Devisen ruhig, Dollar leicht nachgebend, Gold kaum verändert, Tagesgeld 3 bis 5 1/2, Monatsgeld 5 1/2 bis 7, Warenwechsel zirka 4 1/2 Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	22.4. G.	23.4. H.	22.4. G.	22.4. Br
Kaunas 100 Litas . . .	41,76	41,84	41,76	41,84
Buenos-Aires 1 Peso . .	1,617	1,621	1,626	1,630
Kanada	4,184	4,192	4,184	4,192
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . .	20,87	20,91	20,875	20,915
Konstantinopel 1 trk. Pf. .	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,349	20,389	20,355	20,395
Newyork 1 Dollar	4,1855	4,1935	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr. . .	0,492	0,494	0,490	0,492
Uruguay	3,846	3,854	3,876	3,884
Amsterdam 100 Guld. . .	168,41	168,75	168,50	168,84
Athen 100 Drachmen . . .	5,44	5,45	5,435	5,445
Brüssel 100 Belg. 500 F. .	58,405	58,525	58,41	58,53
Budapest 100 Pengo . . .	73,12	73,26	73,135	73,275
Janzig 100 Gulden	81,36	81,52	81,36	81,52
Helsingfors 100 fin. M. . .	10,536	10,556	10,539	10,559
Tallin 100 Lire	21,935	21,975	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din. . . .	7,408	7,422	7,410	7,424
Kopenhagen 100 Kron. . . .	112,05	112,27	112,08	112,30
Lissabon 100 Escudo	18,73	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kron.	112,03	112,25	112,06	112,28
Paris 100 Fr.	16,415	16,455	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,40	12,42	12,404	12,424
Reykjavik 100 Isl. Kron. . .	92,13	92,31	92,13	92,31
Schweiz 100 Fr.	81,12	81,28	81,145	81,305
Sofia 100 Lewa	3,034	3,040	3,034	3,040
Spanien 100 Peseten	52,32	52,42	52,32	52,32
Stockholm 100 Kron.	112,46	112,68	112,49	112,71
Talinn 100 estn. Kron. . . .	111,53	111,75	111,53	111,75
Wien 100 Schill.	58,975	59,095	58,985	59,105
Riga	80,77	80,93	80,77	80,93
Bukarest	2,488	2,492	2,493	2,497

Berliner Ostdevisen am 23. April. (Tel.) Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief. Kattowitz 46,85 Geld, 47,05

Brief. Kaunas 41,76 Geld, 41,84 Brief. Posen 46,87 1/2 Geld, 47,07 1/2 Brief. Notizen: Zloty große 46,72 1/2 Geld, 47,12 1/2 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas — Geld, — Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 23. April. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 42 inländische Waggons, davon 7 Roggen, 16 Hafer, 15 Gerste, 2 Erbsen, 1 Gemenge, 1 Wicken, und 23 ausländische Waggons, davon 6 Hafer, 4 Gerste, 10 Erbsen, 1 Linsenabfall, 2 Wicken. Amtlich: Weizen gestrichen, Roggen für 720 Gramm 16,40, Gerste 18, fein 18,50, Hafer 17 bis 17,20, fein 17,40—18, Gemenge 15. Tendenz für Roggen stetig, sonst behauptet. Freiverkehr: Weizen 27,50—28,40, Roggen 16,40—16,60, Gerste 16,50—18, Hafer 16—17,50 Mark, hochfein darüber, verbrüht unter Notiz. Tendenz: lustlos.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 23. April 1930 (Funkspruch)

	Bez. 1.50kg Lebdtgw
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	59—61
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	54—58
b) ältere	—
Fleischige	51—53
Gering genährte	45—49
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	54—57
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—54
Fleischige	50—51
Gering genährte	45—48
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	44—48
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—42
Fleischige	28—34
Gering genährte	24—27
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	54—56
Vollfleischige	49—52
Fleischige	42—47
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	40—48
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	78—83
Mittlere Mast- und Saugkälber	60—77
Geringe Kälber	40—55
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	62—64
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 56-61 b) 48-52
Fleischiges Schafvieh	50—54
Gering genährtes Schafvieh	40—45
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	63—64
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	63—66
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	64—67
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	63—65
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	62—63
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	57—58

Auftrieb: Rinder 1381, darunter Ochsen 286, Bullen 323, Kühe und Färsen 772, Kälber 2500, Schafe 4498, direkt zum Schlachthof 600, Schweine 12319, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1927, Auslandschweine 117. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Kälbern glatt, bei Schweinen ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 23. April
6 Uhr + 6,5, 8 Uhr: + 7,0, 10 Uhr: + 7,7
12 Uhr: + 8,8.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 24. April
Ostliche Luftbewegung, anhaltend wolkig bis heiter, trocken.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 23. April 1930

Übersicht der Witterung: Tief 745 Biskaya, Tief 745 Farör, Hoch 765 Balthikum. Deutsche Küste schwache Winde aus östlichen Richtungen, wolkig bis heiter

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes	755,0	SSO. 5	Regen	+ 5	leicht bew.
Kiel	760,6	SO. 3	klar	+ 6	ruhig
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwaldermünde	763,5	OSO. 2	halbb.	+ 4	sehr ruhig
Memel	766,4	WSW. 1	heiter	+ 8	—
Skagen	760,4	SSW. 3	wolkig	+ 5	leicht bew.
Kopenhagen	762,2	SSO. 2	heiter	+ 7	sehr ruhig
Wisby	764,1	SSW. 2	—	+ 7	—
Stockholm	762,5	SW. 2	—	+ 5	—

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
216	Paul Möller S.D. (Larsen)	Aalborg	Zement	Ed. Krause
217	Baltavia S.D. (Eyer)	Danzig	Stückgut	J. B. G.
218	Wartburg S.D. (Kug)	Danzig	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
220	Lira S.D. (Löfving)	Riga	Stückgut	R. Meynooster

Pegelstand: 0,24 m. — Wind: WNW. — Strom: aus Zulässiger Tielgang 7,0 m.
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

PASTILLES VALDA bei Husten
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Heute Nacht endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden meines lieben Mannes, unseres herzenguten Vaters, Schwiegers- und Grossvaters, unseres lieben Schwagers und Onkels, des Kaufmanns

Wilhelm Kolec

im 90 Lebensjahre.
Er folgte unserer vor 10 Tagen nach schwerer Krankheit in Stettin verschiedenen Tochter

Lore Küsel

und deren am gleichen Tage nach einer Operation verstorbenen Gatten des Major i. R.

August Küsel

Dieses zeigt in tiefer Trauer zugleich im Namen aller Hinterbliebenen an

Sophie Kolec, geb. Ladscheck

Die Beerdigung findet Montag, den 28., nachm 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Breite Str. 5, aus statt Freunde und Bekannte, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Lehrer **Herrn Georg Schneider**, Heydenkrug beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Helene Schulat
Georg Schneider
Verlobte

Martin Schulat und Frau
Sodehnen, im April 1930

Ihre Vermählung geben bekannt
Bruno Garmeister
und **Frau Erna**

geb. Kehler (7048)
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten
Ostern 1930

Liedertafel

Am Dienstag, den 29. cr., abends 8 Uhr, findet in **Fischer's Weinstuben** die ordentliche

Mitglieder-Versammlung statt, wozu wir auch unsere passiven Mitglieder ergehen einladen. Tagesordnung lt. Satzung. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand

Sportverein Memel
Tennis

Sonntag, den 26. April, nachmittags 5 Uhr, im Sporthaus am Spielplatz 17001

Einteilen der Spieler.

Freitag 6 1/2 Uhr Turnen, 7 1/2 Uhr Gymnastik, Spazierstunde.

Nach Kaunas
ladet

Kahn „Adler“
Er. Preugschat
am Winterhafen. (7015)

Alteranmeldungen werden entgegen genommen bei

Robert Mehhoefel G. m. b. H.

Schulbücher
Schulbedarfs-Artikel

erhältlich in der
Christlichen Buchhandlung
Klischies, Breite Strasse

Bekanntmachung

Am Mittwoch, dem 30. April 1930, findet in Memel der übliche

Vieh- und Pferdemarkt

statt. Die Antriebszeit ist für Mautenvieh am dem Friedrichsplatz von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr vormittags und für Pferde auf dem nördlichen Gelände an der Grabenstraße (früherer Hannemann'scher Platz) von 8 1/2 Uhr bis 10 Uhr vormittags festgesetzt.

Außerhalb dieser Zeit darf kein Antrieb stattfinden, auch ist außerhalb der Marktplätze der Handel verboten.

Memel, den 24. April 1930.

Freiwillige Versteigerung
Ein Triumph-Motorrad

ist neu, verlässt sich für Rechnung, den es angeht, am Sonntag, den 26. April, vormittags 12 Uhr, bei der Firma **Otto Zoeke**, hier, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Anskohl, Gerichtsbollweiser

Die **Pictivos Gypsos A. G.** zahlt vom 22. April ab für Baconschweine:

168-180 Pfd. Lebendgew. Lit 1.10 je Pfd.
160-167 Pfd. Lebendgew. Lit 1.05 je Pfd.
151-200 Pfd. Lebendgew. Lit 1.05 je Pfd.

Baconschweine werden täglich von 7-12 Uhr im Schlachthof **Schmelz, Mühlenstraße 112** gegen Barzahlung abgenommen.

(7009)

Lichtspiele

Apollo

Donnerstag bis einsch. Montag 5 und 7/8 Uhr

Das grosse neue Programm
Die weissen Rosen von Ravensberg

(Liebe und Eifersucht)
von **Adlersfeld - Ballestrem** mit

Dolli Davis, Viola Garden, Dianna Karenn, Jack Trevor, Willy Forst, Walter Jansen, Emil Hyses
... spannend, wundervoll ...

Hotelgeheimnisse

(Die Abenteuerin von Biaritz)
Magda Sonja, Gertrud Eysoldt, Gertrud de Lalsky, Angelo Ferrari, Wolfgang Zilzer, Livio Pavanelli, Harry Frank, Alfred Gerasch
... eine fabelhafte Kriminalkomödie

Apollo - Woche

Zwangsversteigerung

Freitag, den 25. April 1930, vormittags 10 Uhr, werde ich Rühlentorstr. 42

1. Nachtisch, 1 Tisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Grigat, Gerichtsbollweiser

Wir benötigen für unser
M. S. „Kurisches Haf“

für die diesjährige Saison
ca. 200 tons Gasöl

Schriftliche Angebote mit Analyse und Zahlungsbedingungen bitten wir bis Freitag, den 25. d. Mts. uns einzureichen.

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft
m. b. H. (7063)
Telefon 1240
Büro: Fischerstraße 4

Gräulein

als **Intendantin**, vertraut mit Maschinenschriften, von sofort gesucht. Angebote mit Referenzenangebots unter 752 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Lehrfräulein

für die Küche, mit guter Schulbildung, baldigen Eintritt gesucht.

Richard Rudat
Inh. Meyer & Griego

Autovermietungen

Anruf 893
Eleg. 7-St. 2-Tourer u. 5-St. 1836

Peteroff
Hospitalstr. Nr. 25.

Tel. 93
Kurt Papendiek

Auto-Anruf
Tel. 516
E. Krieg

Autovermietung
775
Papendiek

Anruf 598
Milcherreit

Autovermietung
Tel. 49
Koegst

Auto-Anruf
256
E. Heidrich

Grundstücks-Markt

Suche Stadtgrundstück geg. Barzahlung. Ang. mit genauen Angaben über Größe, Mieten und Preis unter 761 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7034)

Verkaufen kleines Grundstück mit freier 3-Zimmer-Wohnung, im Mittelpunkt gelegen. Preis 25.000 Lit. (7033)

Danz & Thomas
Mühlentorstr. 48/49

Mühlengrundstück

in Memel, erhaltene Brotmühle, Wind- und Wassermühle, unter Kuppeldecke, Mehlmühle, Wasserkraft, etwas Land, billig abzugeben. 6999

Burkandt, Memel
Mühlentorstr. 1.

Stellen-Angebote

Bügl. Stepper und Nähterinnen können sich melden.

Herrenleidenschaft
E. Scharnow

Lehrling

für Wolle anwahren- u. Schafschaferei von sofort bei freier Verpflegung gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (7028)

Kammer

Donnerstag 5 und 7/8 Uhr

Billiger Volkstag

unter 1,50 Lit., oben 2,- Lit

Volles Programm
K L S-Kapelle

Sechzehn Töchter und kein Papa

7 65
Auf Leben und Tod
K L S - Woche

Mechaniker

braucht von sofort
M. Dobles
Mechanikermeister
7051 Fabrikstr. 17

Lehrling

stellt ein (7005)
John Malkett
Schlossermeister
Gr. Wasserstr. 27

Nähterinnen

stellt ein (7047)
Wilsche-Freyer
Alexand. Str. 1
21. Lehrmädchen gesucht.

Beisitzerin

für meine Arbeitsstube gesucht.
E. Gröger
Gr. Sandstraße 13

Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen, sauber, zuverlässig, kinderlieb (1 Kind) für kleinen Haushalt v. sofort bis spätestens 15. Juni gesucht. Herrschaftl. Mädchen wollen sich mit schriftl. Angabe bisheriger Verdiensthöhe unter 759 an die Abfertigungsstelle d. Bl. melden. (7040)

Mädchen

für den Vormittag zu einem Kinde gesucht.
zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (7035)

Ein kinderl. Mädchen

14-16 Jahre, a. 1. 5. gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (7025)

Junges Mädchen

das eine Kuh melken kann, gesucht. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Blattes (7026)

Bedienungsmädchen

braucht von sofort
Hotel Franz
6921 Fürsterei.

Autofahrerin

für el. Tagesstunden
Dofstr. 111, 1. 1. 1. 1.
Meld. zwischen 7-8

Aufwarterin

für den Vormittag von sofort gesucht (7019)
Kantstraße 10
part., rechts

Stellen-Gesuche

Reisender

in eigenem Auto nach Verträgen und nach Groß-Vitauen. Angeb. unter 765 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7044)

Suche zum 1. Mai Stelle als Büroarbeiterin (Anfängerin). Jede Kenntnis in Schreibmaschine, Stenogr. sowie in der litauischen Sprache in Wort und Schrift. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (7064)

Besseres Mädchen v. sofort, das die Wirtschaftlerin hat, sucht Stelle als jüngere Wirtin in ein Badort od. als Stütze in best. Hause. Angeb. u. 754 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6997)

Mädchen sucht Stelle
v. sofort, ob. 15. 5. 30. Oberfeld- und Küchenarbeiten. Angebote u. 767 an die Abfertigungsstelle d. Blattes (7059)

Besseres Mädchen

sucht Aufwartestelle v. sofort od. 1. 5. 1930. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (7013)

Vermietungen

Möbl. Zimmer zu vermieten (7043)
Polangenstr. 9
Sofgebäude, 1 Etz.

Rote Zement
in Stücken hydraulisch gelblich
Richard Schütz
Steintor
Blau-Anker (6795)
u. a. m. Telefon 80

Den Ausfall der Haare

zu vermeiden ist die Sorge vieler Menschen. Sie vergessen aber, dass die Haare vor allem eines gesunden Bodens bedürfen, d. h. einer von Schuppen freien Haut. Jeder Kundige weiss, dass der weltberühmte „Pixavon“ der einzige auf diesem Gebiete ist. Es ist gelungen, den „Pixavon“ in Pulverform herzustellen unter dem Namen „Pixavon-Champoon“.

Ein Paket zum mehrmaligen Kopfwaschen kostet nur 1 Lit

Motorrad

„Triumb“ 16 PS., wenig gefahren, mit auch ohne Beiwagen, verkauft zu günstigen Bedingungen. Angebote unter 762 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (7036)

Capitol
Lichtspielhaus
Auf vielseitigen Wunsch und wegen des durchschlagenden Erfolges haben wir uns entschlossen, unser Programm nochmals um einen Tag zu verlängern:
Donnerstag

Zum letzten Mal „Sonny Boy“

Tonfilm

Den weltberühmten Schlager singt **Al Jolson**

in dem bisher erfolgreichsten Tonfilm der Welt

„Der singende Narr“

Niemand darf dieses grosse Erlebnis versäumen haben. Keine erhöhten Eintrittspreise

Beginn d. Vorstellungen 5, 7 u. 9 Uhr
Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn

Dem Gedächtnis Frieda Jungs

Am Sonnabend, dem 14. Dezember 1929 ist in Insterburg **Frieda Jung** gestorben, eine der wenigen echten **Volks-, Heimat- und Jugendliebesdichterin**, die Deutschland in den letzten Jahrzehnten her vorgebracht hat, zugleich eine der volkstümlichsten **Frauen Ostpreussens**, deren Wort und Lied auf den Lippen tausender Landsleute fortlebt. Die schlichte, einfache Dichtung **Frieda Jungs** mit ihrem menschlichen, lebensbejahenden Gehalt, ihrem vorbildlichen, unversiegbaren Idealismus, ihrer geläuterten Gläubigkeit und Liebe und besonders dem ostpreussischen Menschen nahe, war ihm im Kern wesensverwandt. / Bezeichnend genug ist es auch, daß sich **Frieda Jung** im fremden Land auf die Dauer nie wohlfühlte, daß sie immer ihrer engeren Heimat treu blieb und deren Leiden in den Kriegsjahren durch zahllose Vorträge — bis zum Versagen ihrer Kraft und Stimme! — auf ihre Art mitzulindern versuchte. / Kein Wunder, daß bald nach dem Ableben dieser gemühtiefen, trefflichen Frau zunächst in Freundeskreisen, dann immer allgemeiner Wunsch sich regte, ihr ein (der Zeitennot entsprechendes) bescheiden gehaltenes, aber doch die allseitige Anerkennung widerspiegelndes

Grabdenkmal

zu weihen, das in erzenem Rundbild auch die Gesichtszüge der Verewigten der Nachwelt überliefern soll. / Unsere Zeit, das wissen wir, ist solchem Planen nicht günstig; aber **Frieda Jung** genoss so viel aufrichtige und unmittelbare Liebe, daß auch über den Tod hinaus Unzählige gerne ein Treuebekenntnis zu ihr ablegen werden. Und so wenden wir uns hoffnungsvoll an die große Gemeinde teilnehmender Landleute mit der Bitte: jeder, der **Frieda Jung** kannte und schätzte, der ihr Dichten ins Herz geschlossen hatte, der ihre Lieder sang und ihre „Spruchkes“ anführte, **trage nun ein Scherflein bei zum Ehrenmal ihres Ruhmes**, zum Gedenkstein unserer Verehrung und Treue. **Niemand erachte seinen Beitrag für zu gering!** Ihren rechten Sinn kann diese Sammlung nur dadurch erhalten, daß sie möglichst von **allen Kreisen der Bevölkerung** aufgebracht wird, daß sie volkstümlich wird, wie es Frieda Jungs Singen und Sagen selber war. Sollte der Ertrag gar über das Notwendige hinausgehen, so haben wir — wohl sicher im Geiste der Verblichenen — daran gedacht, den etwaigen **Ueberschuss zum Besten einer unter ihrem Namen gehenden Stiftung für notleidende Schriftstellerinnen** anzulegen oder einem ähnlichen, schon bestehenden Unternehmen zu überweisen.

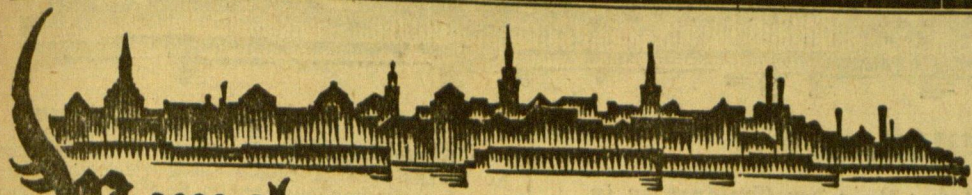
Zur Annahme von Beiträgen in jeder Höhe hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt die Buchhandlung **Robert Schmidt in Memel.**

Goethebund Königsberg Pr.

Der Ehrenpräsident: **Dr. Ludwig Goldstein**
Der Erste Vorsitzende: **Dr. Friedrich Schroeder**

Der Ehrenausschuss:

- Dr. v. Bahrfeldt-Königsberg** Regierungspräsident
- F. Beyse-Königsberg** Direktor des Ostmarken-Rundfunks
- Frau Superint. Federmann-Insterburg** Vorsitzende der Evang. Frauenhilfe
- D. Gennrich-Königsberg** Generalsuperintendent
- Dr. Dr. h. c. Lohmeyer-Königsberg** Oberbürgermeister
- Dr. Rosencrantz-Gumb.** Regierungspräsident
- Frau Prof. Toni Schulz-Insterburg** Vors. des Vaterl. Frauenvereins v. Roten Kreuz
- Dr. Schulz-Insterburg** Oberstudiendirektor
- Voegt-Insterburg** Landrat u. Vors. d. Kreisausschusses
- Helene Wachsen-Insterburg** Stadtverordnete
- Dr. Blunk-Königsberg** Landeshauptmann
- Jos. Christean-Königsberg** Intendant des Ostmarken-Rundfunks
- H. Hermenau-Königsberg** Provinz.-Piarer d. Evg. Frauenhilfe
- Leo Holstein-Königsberg** Vors. d. Verb. d. Ostpr. Presse
- Dr. Ross-Königsberg** Stadtschulrat
- Frau Prof. Adele Schmidt-Insterburg** Vorsitzende des Hausfrauenbundes
- Dr. h. c. Slehr-Königsberg** Oberpräsident
- Anna Suple-Insterburg** Sekretörin
- Wedel-Insterburg** Oberbürgermeister
- Dr. Walther Ziesemer-Königsberg** Universitätsprofessor



Memel, 23. April

Heute, Donnerstag, den 24. April 1930, nachmittags 5 Uhr, Fraktionsitzungen im Rathaus.

Starker Rückgang der Schweineausfuhr aus dem Memelgebiet nach Deutschland

Infolge Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle

Schon im Februar war gegenüber dem Voranlat die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Memelgebiet nach Deutschland um mehrere hundert Stück Vieh zurückgegangen. Dieser Rückgang war in der Hauptsache auf die stauende Tendenz der Viehmärkte zurückzuführen. Im März ist die Ausfuhr von Schlachtvieh aus dem Memelgebiet nach Deutschland, besonders bei Schweinen, weiter zurückgegangen. Die Gründe für diesen Rückgang sind hauptsächlich auf die Erhöhung des deutschen Einfuhrzölles für Schweine von 18 auf 27 RM. je Doppelzentner zurückzuführen. Der Zollfuß von 27 Mark wird bekanntlich solange erhoben, bis die Schweine der Klasse C im Durchschnitt von zwei Wochen auf dem Berliner Markt mit mindestens 75 Mark je 50 Kilogramm notiert werden. Erst wenn dieser Preis im Durchschnitt von zwei Wochen erreicht ist, sinkt der Zollfuß wieder auf 18 Mark je Doppelzentner. Es wurden im März ausgeführt: 5 655 Schweine (Februar 6 528), 92 Rinder (Februar 265), 1 313 Kühe (Februar 988) und 133 Schafe (Februar 52). Insgesamt sind aus dem Memelgebiet nach Deutschland im März an Schlachtvieh 7 198 Stück gegen 7 833 Stück im Januar ausgeführt worden.

Magistratsrat Schröder-Königsberg soll Cranz sanieren

Magistratsrat Schröder-Königsberg, der von seiner Tätigkeit als Landesrat und Stadtrat in Memel recht gut bekannt ist, soll in diesen Tagen zum kommissarischen Leiter der Gemeinde- und Amtsverwaltung Cranz ernannt werden. Es handelt sich nicht darum, daß Magistratsrat Schröder dieses Amt dauernd übernehmen soll, sondern ihm wird die Aufgabe übertragen, die finanziellen Verhältnisse von Cranz, das in den letzten Jahren eine recht großzügige Gemeindepolitik getrieben hat, zu sanieren. Der Ort hat sich durch eine Ausdehnung seiner wirtschaftlichen Tätigkeit schwer belastet und muß einen schwer zu leistenden Binsendienst aufbringen. Magistratsrat Schröder, dem in Königsberg die Verwaltung des gesamten sehr wertvollen Grundbesitzes der Stadt und die Wohnungs- und Siedlungsabteilung untersteht, soll nun für mehrere Wochen nach Cranz beurlaubt werden, um dann einen Sanierungsplan vorzulegen.

Die Abg. Hart. Zig. will erfahren haben, daß Magistratsrat Schröder sich um den Posten des Oberbürgermeisters einer mittleren Stadt im Osten Deutschlands — nicht in Ostpreußen — beworben hat. Er steht dort mit einigen Bewerbern in engerer Wahl, und es soll sich schon in den nächsten Tagen entscheiden, ob die Wahl auf ihn fällt. Sollte er gewählt werden, dann wird er seine Tätigkeit in Cranz naturgemäß abbrechen müssen.

Magistratsrat Schröder wurde 1920 juristischer Hilfsarbeiter im Landesdirektorium des Memelgebiets und kurz darauf Landesrat. 1922 folgte er dem Ruf der Stadt Memel als Stadtrat. Am 1. Januar 1924 trat er in die Dienste der Stadt Königsberg, wo er nach vorübergehender Leitung der später aufgelösten Ostdeutschen Wirtschaftsg. m. b. H. die Verwaltung des Grundstücksbezirks übernahm.

„Memelgebiete Provenienz“

Ein Berliner Freund unseres Blattes schreibt uns: In einer Berliner Fachzeitschrift findet sich eine Anzeige einer Memeler Firma, die verschiedene Waren „Spez. Litauer und Memelgebiete Provenienz“ empfiehlt. Ein eiskalter Schauer mit den, der Sprachgefühl und Gefühl für die Sprache hat, beim Lesen dieser Worte überlaufen. Statt „Spez.“, d. h. „Speziell“, läßt sich mindestens ebenso gut „insbesondere“ und ferner statt „Provenienz“

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 19.40: Schallplatten. 20.30: Konzert. Berlin (Welle 418). 11.15 und 14: Schallplatten. 14.15: Uebertragung aus London: Kampf um den Davis-Pokal England-Deutschland. Anschl.: Schallplatten. Anschl.: Rieber. 17.55: Teemuffel. 19.30: Chorgesang. 20: „Rebenvous“, Hörspiel. 21: Konzert. Bis 0.30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16.30: Rieber. 16.55: Kammermusik. 19.05: Opernkonzert. 20.30: Konzert. 21.40: Unterhaltungsabend. 22.50—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 12.15: Schallplatten. 16: Konzert. 20.05: Italienisch-russischer Abend. 22: Zeitberichte: „Budgetdebatte in Ungarn“. 23: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15: Konzert. 16.20 und 17.05: Uebertragung von London: Kampf um den Davis-Pokal England-Deutschland. 16.40: Rieber. 17.30: „Hermann Heße und unsere Zeit“. 18.10: Schrammelmusik. 19: Otto Reutter auf Schallplatten. 20.30: „Feppe, der verwandelte Bauer“, Komödie.
- Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 14.15: Uebertragung von London: Der Kampf um den Davis-Pokal England-Deutschland. 16.30: Konzert. 20.05: Orchesterkonzert. 21: Querschnitt durch die Operette „Fatinha“.
- Anschließend: Uebertragung von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 17.30: Konzert. 20: Konzert. Anschl. bis 24: Tanzmusik.
- London (Welle 356). 13.30: Konzert. 14.30: Orgelkonzert. 18.40: Konzert. 21.05: Konzert.
- Prag (Welle 486). 16.30: Kammermusik. 17.30: Deutsche Sendung. 20: Konzert.
- Riga (Welle 525). 19.05: Eine Operette.
- Stockholm (Welle 436). 17: Schallplatten. 18.20: Plebharmonikamusik. 19.30: Kammermusik. 20.30: Schwedische Volkslieder. 21.40—23: Unterhaltungsmusik.

besser und deutlicher „Herkunft“ sagen. Aber solche Fremdwörter mögen noch hingehen. Recht bedenklich ist schon die „Litauer“ Herkunft, während doch eine „Litauische“ Ware gemeint ist. Gewiß gibt es Litauer; aber das sind Personen. Man hat auch das Recht, etwa von Litauer-Pferden, Litauer-Dörfern usw. zu sprechen; das sind Tiere, die einem Litauer gehören, Dörfer, in denen Litauer wohnen usw. Unerträglich ist die Neubildung des Adjektivs „Memelgebiete“. Dem Urheber schwebten offenbar, da er sich nicht auf Waren, die in Memel gewonnen sind, also als Memeler Waren hätten bezeichnen werden müssen, in der Anzeige beschränken wollte, „memelländische“ Erzeugnisse vor. Es gibt wohl einen Memelgebiete und auch ein Adjektiv „gebietlich“; aber davon will die angegebene Firma sicherlich nicht sprechen. Was man sich auch immer im Memelgebiet gefallen lassen muß — eine Verhuzung der guten deutschen Sprache, wie sie die Memeler Firma — „ausgerechnet“ in einem Berliner Blatte — versucht, kann nicht gestattet werden.

* **Beschlagnahmen durch die Grenzpolizei.** Im März wurden durch Beamte der Grenzpolizei u. a. beschlagnahmt: 172 Kannen Spiritus mit 1585 Liter Inhalt, 9 Kilogramm Spiritus, 48 Päckchen geschnittener Tabak im Gewicht von 4,6 Kilogramm, 10 Päckchen Zigaretten „Minarett“, 13 Kannen konservierte Milch, 9 Büchsen konserviertes Fleisch im Gewicht von 9,2 Kilogramm, 2 Päckchen Seifenpulver, 2 Päckchen Streichhölzer, sechs Schachteln Streichhölzer, 179 leere Kannen, 402,3 Kilogramm denaturierter Spiritus, 104,5 Liter denaturierter Spiritus, 174 Liter Aether, 141,05 Kilogramm Aether, 1 Kilogramm Apfelsinen, 0,5 Kilogramm Dörrobst, zwei Spiele Karten, 0,3 Kilogramm geschnittener Tabak, 0,45 Kilogramm Schokolade, ein Trichter, ein altes Maß, vier Kilogramm Wurst, 12 Kilogramm Pfeffer, 8 Holzschlitten, 0,08 Kilogramm Tabak, 1000 Zigarren, 1 Segelboot mit Motor, ein Radioapparat, ein Fernrohr, ein Revolver, 17 Schuß Revolvermunition, eine Geldkassette, 4000 Kilogramm Steinkohle, eine Parabellumpistole, ein Selbstladler, 35 Schuß Munition. Der Wert der beschlagnahmten Ware wird auf 15 052,45 Lit geschätzt.

* **Diebstähle.** Vor kurzem wurden in der Essigfabrik Tribasch, Hohe Straße Nr. 12, nachts Diebstähle ausgeführt. In der Nacht vom 16. zum 17. April wurde aus einem verschlossenen Raum eine Kiste mit 25 Flaschen Essenz entwendet. — In der Nacht vom 18. zum 19. April verübten Einbrecher in derselben Fabrik einen weiteren Diebstahl und entwendeten von dem verschlossenen Hofraum drei leere Korbschlagen (Ballons). — In der Nacht zum 17. April wurde der Schaufenster in der Ribauer Straße Nr. 23 eingeschlagen. Aus diesem Raufen wurden sieben Taschenlampen, drei Fahrradlampen und drei Taschenlampenbatterien gestohlen. — Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend wurden in der Marktstraße einer Frau Paregies, wohnhaft Buhfarger Straße Nr. 6, aus der äußeren Manteltasche ein Portemonnaie mit etwa 100 Lit Inhalt und ein Inlandspass entwendet. Das Portemonnaie bestand aus braunem Leder. — In der Nacht zum 22. April wurde im Speicher des Kaufmanns Gillis, Hohe Straße Nr. 30, ein Einbruch verübt. Der Täter muß bei dem Versuch, in den Speicher einzudringen, gestört worden sein, denn er hat eine kleine Zange und ein Paar Männerfausthandschuhe zurückgelassen. Personen, die über die Täter bzw. über den Verbleib der Gegenstände sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, diese umgehend der hiesigen Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude bzw. der nächsten Polizeistation mitzuteilen.

Rund um den Wochenmarkt

Marktgängige Produkte waren heute auf fast allen Marktplätzen nur in kaum nennenswerten Mengen angeboten. In der Marktstraße standen etwa zwei Dutzend Landfrauen, die hauptsächlich Eier für 17—18 Cent je Stück anboten. Butter kostete 3,70—3,80 Lit das Pfund. Einige Hühner, die auf dem Geflügelmarkt zu haben waren, sollten 6—9 Lit kosten. Von Frühgemüse waren Salat für 40—50 Cent je Kopf, Radieschen für 80 Cent das Bündchen und Gartensauerampfer für 50 Cent ein gehäufte Teller zu haben. Wintergemüse war verhältnismäßig reichlich zu unveränderten Preisen am Markt. Der Fischmarkt war etwas reichlicher wie am Ostersonnabend mit Haff- und Seefischen beliefert. Lachs kosteten 3 bis 3,50 Lit, Aale 2,50—3,00 Lit, Ziefen und Bierfische 1 Lit, Sechte 1,20 Lit, Quappen 0,80—1,00 Lit, Barsche 0,50—1,00 Lit, Zärte 50—80 Cent, Dorfsche 50 Cent, große Stinte 80 Cent, Strömlinge 70 Cent und Plöge 30—50 Cent je Pfund. Die Fleischpreise waren dieselben wie am vorigen Sonnabend. Auf dem Marktplatz an der Dange standen einige memelländische Verkäufer, die hauptsächlich Kartoffeln, auch zur Saat, für 4—4,50 Lit je Scheffel anboten. Von dem wenigen Getreide, das zum Markt gebracht worden war, sollte Hafer 13 Lit, Roggen 15 Lit, Gerste 16 Lit und Weizen 23—24 Lit je Zentner kosten.

Stunden und Minuten

Was ist eine Minute? Ein Nichts für uns. Aber eine Stunde? Ja, die ist schon etwas, die hat Gewicht, ihr legen wir Wert und Bedeutung bei. Aber im Grunde ist es gar nicht so einfach, zu entscheiden, was wertvoller, bedeutender ist. Bedenkt man es nämlich genauer, dann stellt sich heraus, daß nicht die Stunden, nicht die langen Zeiträume stets schwererwichtig sind, sondern die kleinen Abschnitte, die flüchtigen Sekunden. Gleichförmig ohne viel Aufhebens von einander, schleichen die trägen Stunden dahin, ausgefüllt mit Arbeit, mit den täglichen Notwendigkeiten, vielleicht auch mit kleinen Freuden, die freundlich aufblitzen auf dem grauen Grunde. Es gibt gewiß auch Stunden, die hervortreten aus der Uniform, Stunden, die in uns einen, einen nicht gefannten Impuls wecken, unsere Gedanken und Wünsche, unser Glücksempfinden hochfliegen lassen; Stunden, die uns als eine schöne Erinnerung haften bleiben. Aber sie sind fast so selten auf unseren Weg getreten wie die kostbaren Minuten, in denen sich eine Entscheidung begibt von wendender Bedeutung für unser Sein. Gerade die Minuten, die raschen, sind es, die zwar flüchtig vorüber gleiten, aber ihre Schrift tief in unser Leben graben. Wenn eine Entscheidung fällt — mögen ihre lange Erwägungen vorangegangen sein —, sie ist doch viel öfter, als wir denken, das Wert der Minute, das einer Eingebung folgt. Und nicht allein das. Es gibt genug Stunden, die uns Schmerzen bereiten, wenn sie aufgeföhrt haben, so sein, wenn sie verflungen sind, ohne daß wir von ihnen nahmen, was sie uns, freundlich oder widerstrebend, anboten. Wieviele Möglichkeiten liegen auf unserem Weg bereit, uns vorwärts zu bringen, aber wir lassen sie ungenutzt, und keine kehrt wieder, daß sie uns ein zweites Mal mit ihrem Angebot erfreute. Das ist es ja, was das einsichtige Alter oft resigniert macht. Nicht die Enttäuschungen, die jedem zufallen, mit denen man auch fertig wird, sondern der Gedanke, daß die unabänderlich verrinnende Zeit mehr Möglichkeiten zu einer Bervollkommnung unseres Seins geboten hat, als wir genützt haben.

Wir Menschen der Gegenwart haben die Bedeutung der so rasch enteilenden Stunde und Minute erkannt. So sagen wir wenigstens und drücken es mit dem modernen etwas allzu amerikanische Schlagwort „Zeit ist Geld“ aus. Haben wir sie aber wirklich erkannt? Und wenn wir sie erkannt haben, stehen wir zu ihr so, daß sie uns eine treffliche Dienerin ist? Oder ist es so, daß wir ihr nachhaken und die flüchtige Zeit mit den Erfolgen unserer modernen Technik festhalten oder gar einholen wollen? Und geht nicht gerade auf unserer Jagd nach der Minute die Stunde selbst verloren, indem wir nur ihren Zweck anerkennen, uns aber keine Zeit lassen, uns ihres Wertes und Inhalts voll bewußt zu werden?

Schöffengericht Memel

Gefängnis für Aethervorkauf. Es war bekannt geworden, daß bei einer Kosfrau in Wittauten Aether käuflich zu haben war. Davon machten die Nachbarn und insbesondere das Gefinde ausgiebigen Gebrauch. Die Kosfrau wurde zur Anzeige gebracht und erhielt einen Strafbefehl über 250 Lit, mit dem sie jedoch nicht zufrieden war, sondern gerichtliche Entscheidung beantragte. Die Angeklagte behauptete, nur ein einziges Mal für einen Arbeiter Aether aus Memel mitgebracht zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch festgestellt, daß sie mehrfach Aether verkauft hatte. Das Gericht änderte die Strafe im Strafbefehl ab und verurteilte die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Lit Geldstrafe.

Jugendliche Diebin. Eine 13-jährige Schülerin hatte zahlreiche Diebstähle ausgeführt. Sie war der Schule fern geblieben und hatte sich während dieser Zeit in die Korridore des Lyzeums eingeschlichen. Hier entwendete sie zu wiederholten Malen Mäntel, Hüte und andere Bekleidungsstücke, die den Lyzeumschülerinnen gehörten. Aus einer Wohnung einer Frau stahl das Mädchen eine Armbanduhr und einer anderen Frau stahl es einen Regenschirm. Den Eltern erzählte das Mädchen, daß es die Sachen von einer Schauspielerin als Entgelt für Potengänge erhalten hätte. Der angeklagten Schülerin wurden elf Diebstähle zur Last gelegt, die sie alle gestand. Sie wurde vom Gericht zu einem Monat Gefängnis mit Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Auch beschloß das Gericht, die Fürsorgeziehung dieses Mädchens veranlassen zu lassen.

Verbotener Butterhandel. Eine Eisenbahnerfrau wurde an zwei verschiedenen Tagen vor der Markthalle beim Butterhandeln betroffen und zur Anzeige gebracht. Sie machte allerlei Ausflüchte, wurde aber vom Gericht als schuldig befunden und zu 20 Lit Geldstrafe verurteilt.

Jugendlicher Fahrraddieb. Ein 16 Jahre alter Laufbursche war gefänglich, einem Schüler ein Damenfahrrad entwendet zu haben. Auch hatte er einem Kutscher Bekleidungsstücke entwendet und einem Spielwarenhandeler Spielzeug unterschlagen. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Dieb zu fünf Wochen Gefängnis.

Strafkammer Memel

Schlerei. Ein Altstiber T. aus E. war vom Schöffengericht wegen unerlaubten Jagens zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte bei der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Hauptverhandlung ergab folgendes: Im März des vergangenen Jahres hatte der Angeklagte in einem hiesigen Hotel ein Reh zum Kauf angeboten. Da im März Schonzeit für Rehe ist, lehnte der Hotelbesitzer den Kauf ab und machte die Polizei auf T. aufmerksam. Es wurde darauf von der Polizei bei dem Angeklagten eine Hausdurchsuchung abgehalten und dabei eine frische Rehbede gefunden. Der Altstiber erklärte, er hätte die Rehbede von einem Verkäufer aus Großlitauen bekommen. Der Verkäufer, der als Zeuge vernommen wurde, bestätigte die Angaben des Angeklagten. Die Staatsanwaltschaft sah den Angeklagten des Jagdvergehens als schuldig, zum mindesten aber der Schlerei als überführt an und beantragte Erhöhung der Strafe auf fünf Wochen Gefängnis. Das angefochtene Urteil wurde aufgehoben und der Angeklagte wurde wegen Schlerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Diebstahl im Rückfalle. Ein Schmied B. aus Memel war vom Schöffengericht wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte B. Berufung eingelegt und Herabsetzung der Strafe beantragt, weil er der Ansicht war, daß die Diebstähle, die er ausgeführt hatte, nur als Minderdelikt anzusehen wären. Der Sachverhalt war kurz folgender: Der Angeklagte, der bereits mehrmals wegen Fahrraddiebstahls verurteilt worden ist, war wieder einmal beim Fahrraddiebstahl erfaßt worden und vom Amtsvorsteher in der Kammer eines Kutschers eingewehrt worden. In dieser Kammer hatte der Angeklagte etwa 50 Zigaretten aufgeräumt, und den Schnaps, den er dort vorfand und der ebenfalls dem Kutscher gehörte, ausgetrunken. Der Angeklagte gab diese Straftaten an, bestritt aber, einen Kasten in dem sich die Zigaretten befunden hätten, aufgebrochen zu haben. Diese Behauptung konnte dem Angeklagten zwar nicht widerlegt werden. Trotzdem erhielt er aber auch wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle ein Jahr Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. April 1930

Geboren: Eine uneheliche Geburt weißlichen Geschlechts.

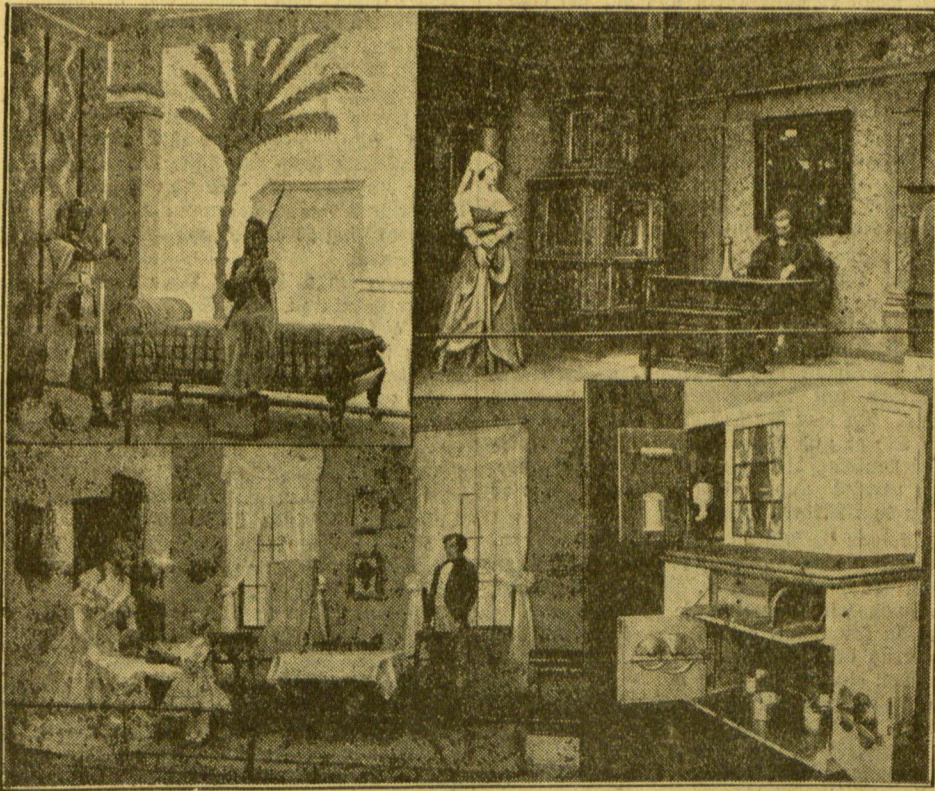
Gestorben: Kaufmann Friedrich Wilhelm Kolk, 89 Jahre alt, Kaufmannsrau Anna Eibaum geb. Hellmann, 63 Jahre alt, von hier.

Lustiges aus Ostpreußen

In einem hoffnungslos scheinenden Schieberprozess im Süden der Provinz vertritt ein Rechtsanwält seinen auswärts wohnenden, sehr gerissenen Klienten und es gelingt ihm wider Erwarten, den verwinkelten Rechtsstreit zu gewinnen. Erfreut drachtet er seinem Klienten: „Die gerechte Sache hat gesiegt, worauf die Antwort eingehet: „Sofort! Berufung einlegen!“

Ein Bewohner eines ostpreussischen Dorfes war erkrankt. Es wird nach dem Arzt geschickt und dieser verordnet vier Blutegel, die die Ehefrau selbst aus der Apotheke abholt. Am nächsten Tage erkundigt sich der Arzt bei der vor der Tür stehenden Frau danach, wie die Blutegel geholfen haben. Die Frau erwidert: „Derr Doktor, ich hatt' sie ihm alle vier schön zurecht gemacht und mit Speck gebraten, drei hat er gegessen, beim vierten stur er aber.“

In der Pfingstwoche ging ich über einen Guts Hof. Die Frau des Gutsherrn stand vor der Türe und wuschte sich den Schweiß ab. Auf meine Frage, wovon sie so erhitet wäre, erwiderte sie, sie weede eben einen Hammel ein. Ich tat sehr erstaunt, da die Zeit der Hammelschlachterei noch nicht da war. Da erklärte sie: „Es war ein güstter Hammel.“ (Georgine)



Hausrat in drei Jahrhunderten

Mit diesem historischen Rückbild verbindet die vor kurzem in Berlin eröffnete „Möbel- und Einrichtungsschau“ eine Ausstellung der Formen neuzeitlichen Wohnens. — Oben: Alt-ägyptisches Gemach — und Wohnraum in einem Patrizierhaus ausgangs des Mittelalters. — Unten: Wiederemmer-Zimmer — und der Wohnraum der heutigen Hausfrau, der rationalisierte Küchenstraß.

Genehmigen wie noch einen Aquavit!

Kulinarischer Streifzug durch die nordischen Länder

Von
H. Frank-Obermüller

Als ich — es ist schon eine Reihe von Jahren her — gelegentlich einer Pfingstreife einmal von Kopenhagen nach Stockholm fuhr, fiel mir am Abend beim Betreten des Speisesaales des Dampfers eine Sache als sehr bemerkenswert angenehm auf: neben jedem Gedeck stand ein mäßig großes Vließglas, aus dem jeder vor dem Beginn der Mahlzeit erst einmal einen kleinen Aquavit genehmigte. Auch während des Essens kreiste die Flasche mehrfach um den Tisch, und jeder, der Luft hatte, bediente sich daraus nach Herzenslust, ohne daß man dafür einen Pfennig zu zahlen hatte. Ehe ich also dänischen Boden betrat, war ich schon mit zwei sehr sympathischen Zügen des kulinarischen Lebens in Skandinavien bekannt geworden: der Sitte, sich vor dem eigentlichen Beginn der Mahlzeit durch zweckentsprechende Mittel den Appetit zu schärfen, und einer gewissen Großzügigkeit, die gegenüber dem bei uns vielfach herrschenden Brauch, jedes Extrabrotchen mit fünf Pfennigen zu berechnen, angenehm abfiel.

Dem Zweite, den Magen erst etwas zu kühlen, um ihn für die Aufnahme der späteren Genüsse um so empfänglicher zu machen, dient vor allem das sogenannte „Smörgåsarb“ (Smörgåsarb = Butterbrot). Diesen Namen verdient es eigentlich aber nur in Dänemark, wo der Gast, der einen kleinen Imbiß zu sich nehmen will, in den besseren Restaurants einen langen, bedruckten Zettel erhält, auf dem links in einer Reihe untereinander bis zu 50 verschiedene Sorten Auflage, alle möglichen Arten Wurst, Schinken, Fisch und Käse verzeichnet stehen. Dann folgt ein gutes halbes Duzend Spalten, in denen jeder am Kopf eine bestimmte Brotsorte, Weiß-, Grau- und Schwarzbrot, Pumpernickel, Knädelebröd usw. benannt wird. In diese Spalten trägt der Gast hinter der gewünschten Auflage die Zahl der verlangten Schnittchen ein und stellt sich so nach eigener Wahl eine „Schwedische Schüssel“ zusammen.

Die eigentliche Heimat des „Smörgåsarb“ ist jedoch Schweden, und hier kommt der zweite Teil des Wortes zu seinem Recht. In jedem Speisesaal steht ein riesiger Tisch, bis zum Brechen mit den erdenklichsten, den Appetit reizenden Lederbissen beladen. Man kann sich eine kalte Platte wie oben zusammenstellen, daneben gibt es aber noch Duzende anderer, auch warmer, Gerichte, wie Pasteten und Ragouts, ferner Salate, Heringe, Matrelen, Appetitschib, Anchovis, Sardinen und geräucherter Fische jeder Art. Davon wählt man nach Belieben, um sich dann erst dem eigentlichen Mittag- oder Abendessen zu widmen. Die scharf gewürzten und gesalzenen Kleinigkeiten geben natürlich einen prächtigen Appetit und einen nicht minder prächtigen Durst.

Doch dagegen weiß der Schwede sich zu helfen. Mittens auf der Tafel prangt nämlich eine große Karaffe oder Flasche mit einer Flüssigkeit, klar wie Wasser, aber nicht ganz so harmlos, die der Skandinavier meist kurz, aber treffend als „sup“ bezeichnet. Das Wort hat mit unserer Suppe indessen nicht das Geringste zu tun, es leitet sich vielmehr aus der selben Wurzel ab wie das gut deutsche „Sausen“. Die offizielle Bezeichnung ist „brännvin“ (Branntwein), und beim Kosten erkennen wir den schon bekannten Aqua vit, zu deutsch „Lebenswaffer“, wieder. Auch hiervon trinkt man, so viel einem beliebt, wobei als stillesweigende Voraussetzung gilt, daß dies wirklich „à discrétion“ geschieht und nicht ein Gast eine halbe oder ganze Flasche für sich allein konsumiert, um sich so auf billige Art einen Affen zu kaufen.

Ueberhaupt ist der Nordländer bezüglich der Abrechnung sehr großzügig. Man bezahlt gewöhnlich einen runden Betrag und erhält dafür das Recht, nach Herzenslust zu essen und zu trinken, so viel man mag oder kann. Wein und Bier sind natürlich ausgenommen. Hierbei gehört auch die auf den Dampfern, welche die schwedischen Schären oder die norwegischen Fjorde befahren, noch häufig anzutreffende Sitte, daß im Speisesaal ein großer gläserner Behälter mit gekochten oder Sooletern steht, aus dem jeder nimmt, so viel ihm behagt. Der Gast erhält dadurch das angenehme Gefühl, gewissermaßen zu Hause zu sein, wo ihm nicht jeder Bissen in den Mund gezählt wird.

Eine große Rolle auf der nordischen Speisekarte spielt naturgemäß der Fisch in jeder erdenklichen Form. Das Meer, die zahlreichen Seen, die Flüsse und Wasserfälle liefern ja eine Unzahl der schmackhaften Tiere. Als Vorgericht sehr beliebt ist der „ströming“, eine Art kleiner Hering oder frische Sardine, die so gebacken wird, daß sich das Fleisch in einer dünnen, braunen Kruste doch ganz zart hält. Der Saft kommt so häufig auf den Tisch, daß man aufpassen muß, sich die roten, fetten Stücke nicht zuwider zu essen. Die Seefische werden geräuchert oder gebacken, gepökelte oder gefochte aufgetragen. Beliebt sind auch die Garnelen, besonders die grellrot und weiß gefleckten Meisen ihrer Gattung, die man mit Salat und Mayonnaise reichlich krebt gibt es in Hülle und Fülle, und im Innern Forellen, so viel man haben will. Skandinavier ist das Dorado der Fischesser.

Eine Eigenart des Skandinavier ist auch das sogenannte Knädelebröd, entweder in großen,

flachen Scheiben oder in Form kleiner brauner Keks aus Hafer trock gebacken. Das knusprige Gebäck ist zwar etwas nichtern und trocken, aber dem hilft man dadurch ab, daß man es dick mit der köstlichen Butter des Landes bestreicht. Dazu gehört natürlich Käse. Der Viehhäber der berühmten „vornehmen“ Sorten wird dem skandinavischen Käse vielleicht nicht gleich Geschmack abgewinnen können. Eine Spezialität bildet in Norwegen der schofolladenbraune „Kjedust“ oder Ziegenkäse von etwas süßlichem Geschmack und auch dem deutschen Gaumen annehmbar, was man von dem „mysust“ oder Kuhkäse nicht gerade behaupten kann.

Als Getränk gibt es neben dem schon erwähnten Aquavit oder „brännvin“, der zur Einleitung der Mahlzeit dient, meist eine Flasche „Del“, womit man unser Bier bezeichnet. Gewöhnlich stammt es aus einer der großen Kopenhagener Brauereien und ist von vorzüglichem Geschmack. Diefelben Getränke gibt es in Norwegen, das einige Jahre hindurch bekanntlich trocken gelegt war, sich dann aber rechtzeitig vom „Segen“ der Prohibition überzeugte und ihr den Rücken kehrte.

Die Aufzählung nordischer Genüsse wäre unvollständig, wollten wir nicht den Schweden- und Norweger erwähnen, der mit Vorliebe auf den Tisch

Ueber zwei Milliarden Erdbewohner

Von
Professor Dr. Erich Günther

Fünfehn Millionen Menschenleben hat der Weltkrieg vernichtet. Eine furchtbare Zahl! Die besten und lebenskräftigsten Männer ihrer Völker sind in ihr eingeschlossen. Die Entwicklung der Menschheit geht an ihr fast unbedeutend vorüber und über sie hinaus. Nach den neuesten Schätzungen des Internationalen Statistischen Instituts im Haag hat die Bevölkerung der Erde jetzt die zweite Milliarde überschritten.

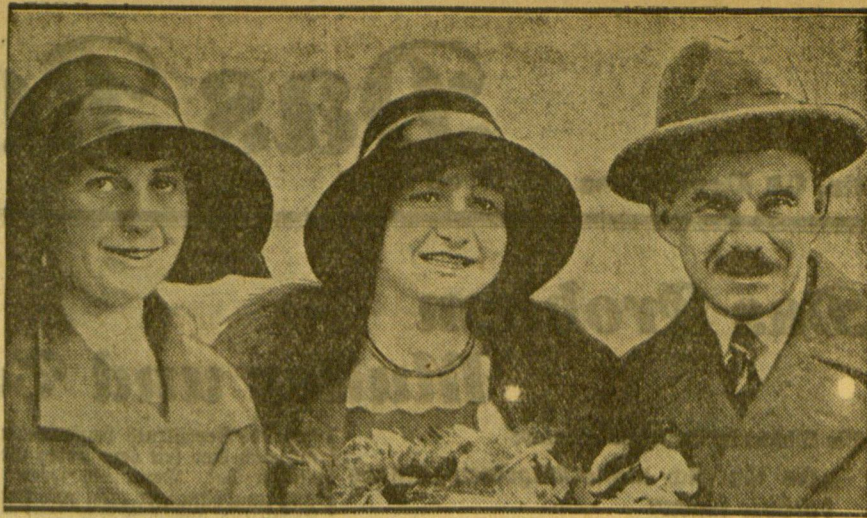
Das Tempo des Wachstums scheint die Aufzählung zu bestätigen, die einer der führenden Geographen der Gegenwart, Albrecht Penck, schon vor Jahren geäußert hat, daß die Verdoppelung der Menschheitszahl, die wir seit Napoleon erlebt haben, einer Verdreifung in den nächsten 150 Jahren weichen werde. Die Haager Untersuchungen, die auf neuen, verbesserten Methoden beruhen, gelangen auch zu wesentlichen Korrekturen früherer Schätzungsresultate. Vor wenigen Jahren noch glaubte ein statistisches Handbuch des Völkerbundes die Erdbevölkerung im Jahre 1913 auf 1800 Millionen schätzen zu sollen. Das Haager Institut setzt dagegen für 1910 nur 1600 Erdbewohner an. Das bedeutet ein Ansteigen der Menschheitszahl um 400 Millionen in zwei Jahrzehnten. Ein einziges Jahr in der Menschheitsentwicklung bringt mehr als den Ausgleich eines vierjährigen Kriegesverlustes.

Auch im Hinblick auf die kontinentale Verteilung der Erdbevölkerung weisen die Ergebnisse der neuen Untersuchungen von früheren Zahlen ab. Bisher glaubte man immer annehmen zu müssen, daß Asien die größte Hälfte der Menschheit beheimate, daß also dort schon seit längerer Zeit eine Milliarde überschritten sei. Das Internationale Statistische Institut legt die Zahl für Asien etwas unterhalb der Milliardenmarke an. Das Verhältnis der Bevölkerungszahlen von Asien und Europa verdrängt sich dann etwas zugunsten des Abendlandes; das Verhältnis der absoluten Zahlen, nicht dagegen dasjenige der Bevölkerungszunahme im Ganzen wie, in Prozenten. Auch nach den Schätzungen des Haager Instituts wird der Abstand zwischen Asien und Europa immer größer. China mit 450 Millionen stellt beinahe eine gleich große Menschenanflammerung dar wie Europa mit seinen 550 Millionen. In der Reihenfolge der Länder stehen hinter China Britisch-Indien mit 320 Millionen, die Union der Sowjetrepubliken, die in Europa und Asien rund 150 Millionen Einwohner umschließt und die Vereinigten Staaten mit über 130 Millionen. Immerhin schon an fünfter Stelle folgt Deutschland mit seinen 65 Millionen, dicht gefolgt von den 62 Millionen Japanen.

Auffallend wird vielen die Tatsache erscheinen, daß nach Abzug der Zahlen, die von den Vereinigten Staaten geliefert werden, das gesamte übrige Nord- und Südamerika erheblich hinter der Bevölkerungsziffer des schwarzen Kontinents zurückbleibt. Amerika außer den Staaten kann den 160 Millionen Afrikas nur 120 Millionen gegenüberstellen. Das Übergewicht Eurasiens — in der Zusammenfassung der europäischen und asiatischen Bevölkerungsziffern — ist danach ganz überwältigend. Es müßten also ungeheuerliche Verschiebungen der Menschheit auf der Erde eintreten, um die Ueberzeugung Pencks zu verwirklichen, daß im Verlauf der nächsten 100 Jahre Eurasiens seinen bisherigen Vorrang verlieren und an die Tropen, vorweg an Südamerika, abgeben werde.

Diese Verschiebung erklärt der berühmte Geograph als zwingende Voraussetzung dafür, daß die

Der Dichter Karl Sternheim und die Schauspielerin Pamela Bedefind, die Tochter Frank Bedefinds, nach ihrer am 17. April in Berlin vollzogenen Trauung, an der auch die Mutter der Frau, Frau Lilly Bedefind (links), als Trauzugin teilnahm.



kommt, wenn man mit guten Freunden zusammenhängen und plaudern will. Er wird im Gegenfah zu dem, was wir unter Pünich verstehen, nicht warm, sondern eisfah getrunken, und zwar in einem Tempo und in Mengen, die auch einem geübten Zecher Hochachtung abnötigen. Aber der Nordländer mit seinem ruhigen Temperament ist daran gewöhnt und läßt sich daher nur selten vom Pünichgeist überwältigen.

Aus aller Welt

Nächtliches Autorennen eines Ehepaares

W. London.

Frau Kennard in London hatte ihren Gatten in dem Verdacht, daß seine nächtlichen Autofahrten ihn weder in den Klub noch ins Geschäft, sondern in die Arme einer anderen Frau führten. Die gekränkte Gattin beschloß, der Sache auf den Grund zu kommen, mietete einen Wagen nebst Chauffeur und legte sich, nachdem ihr Gatte glauben mußte, sie habe das Schlafzimmer aufgesucht, mit dem Wagen in der dunklen Parkstraße auf die Pauer. Sie brauchte nicht lange zu warten. Der Mann tauchte ebenfalls mit einem schweren Wagen bald in die Dunkelheit ein und steuerte keineswegs in die City, sondern nach Southend. Herr Kennard fuhr wie der Teufel darauf los; aber Frau Kennard ließ ihn nicht aus den Fingern. Nach einer Weile konnte sie denn auch mit voller Sicherheit beobachten, wie der Wagen ihres Gatten hielt und eine eine an der Straße stehende Frau aufpflückte. „Num ging es wieder los. Bald war das freie Land gewonnen. In rasendem Tempo wickelte Frau Kennard das Verfolgungrennen ab. Und wieder hielt der Wagen des Gatten. Jetzt fuhr Frau Kennard ganz dicht heran, belaudete das Pärchen, das sie in der erwarteten Situation antraf, und rief ihrem Gatten durch die mit einem Knack geöffnete Tür die freudig bewegten Worte zu: „So! Nun habe ich dich!“ Herr Kennard sprang wie von der Tarantel gestochen aus seinem Wagen, stürzte auf das Auto seiner Frau los und rief den Chauffeur an: „Was fällt Ihnen ein, sich mit meiner Frau auf der Landstraße umherzutreiben!“ versetzte ihm einen wirkungsvollen Rimbamben, brachte das Auto in Gang und steuerte es in den Strahlengassen, so daß es umkippte. Dann ließ er seine verbiffene Frau auf der Straße stehen und eilte mit der Fremdbin nach einem ruhigeren Platz. Es war jedenfalls ein teures Nendes-vous. Herr Kennard mußte in der gleichen Woche Auto-Reparaturen in Höhe von 1600 Mark zahlen und wird noch höhere Ausgaben für die „Reparatur der Ehe“ aufwenden müssen.

Der Muffergatte als Mordmörder

s. Paris.

In der französischen Strafkolonie Guyana ist der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Sträfling Nestorino plötzlich gestorben. Sein Tod ruft die Erinnerung an einen der sensationellsten Mordprozesse der Gegenwart wach, der vor etwa zwei Jahren verhandelt wurde. Nestorino hatte den Jümler Kruphème, mit dem er in Geschäftsverbindung stand, zur Vespersion einer geschäftlichen Angelegenheit zu sich beschieden und ihn in seinem Arbeitszimmer erschlagen. Man fand die mit Petroleum übergoßene Leiche des Unglücklichen später halbverbrannt in der Umgebung von Paris. Die Prozessverhandlung ließ keinen Zweifel an Nestorinos Schuld, und der Mörder wäre wahrscheinlich der Guillotine nicht entgangen, wenn sich nicht seine Gattin als Zeugin mit überzeugender Beredsamkeit für den Angeklagten eingesetzt hätte. Mit eindrucksvollen Worten hatte sie ihr glückliches Eheleben geschildert und den Angeklagten als einen Muffergatten und einen Charakter ohne Schuld und Fehler gerühmt. Am Schluß ihres Plädoyers war sie selbst in die Knie gesunken und hatte die Geschworenen um die Freisprechung des Unglücklichen angefleht, der nur durch eine besondere Verkettung der Umstände auf die Anklagebank gekommen sei. Der dramatische Appell verfehlte denn auch seinen Eindruck auf die Geschworenen nicht, die dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligten, so daß er nur zu Zuchthaus auf Lebenszeit verurteilt werden konnte. Der plötzliche Tod des Gatten in der Strafkolonie wird auf den Gram über das Ausbleiben der Briefe seiner Frau zurückgeführt, daß in ihm den Verdacht aufkommen ließ, daß ihn auch die geliebte Gattin aufgegeben habe.



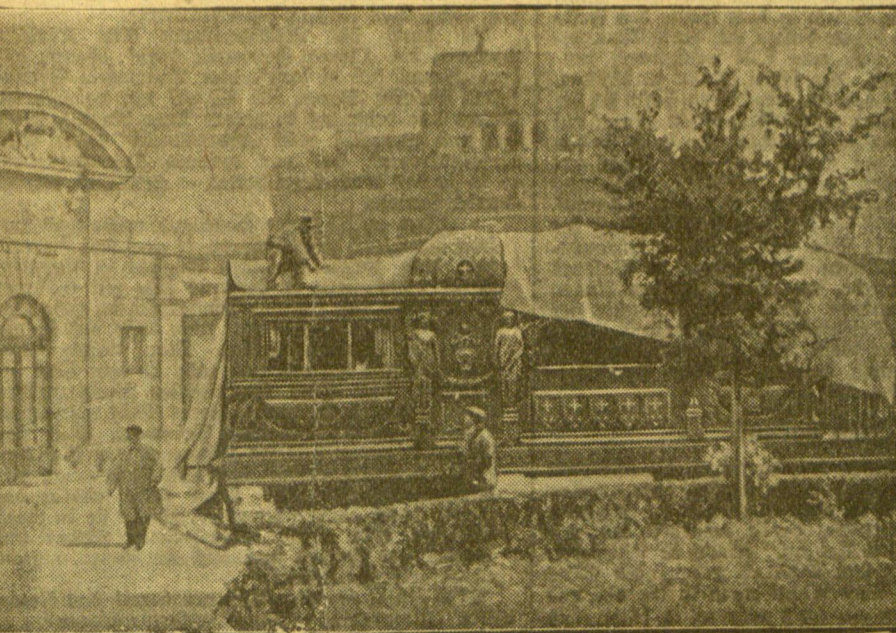
Zum Präsidenten des Evangelischen Bundes gewählt wurde der frühere Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt, Dr. Friedrich Conze, der hiermit der Nachfolger des verstorbenen Oberkonsistorialrats D. Scholz wurde.

Die letzte Fahrt des ersten baltischen Salonwagens

Der von Papst Pius IX. bis zum Jahre 1870 — dem Beginn der baltischen Befreiungskämpfe — benutzte wurde, war die Ueberführung von der Engleburg (im Hinterlande) in das neue Museum.

Alle Berechnungen, die die künftigen Zahlen der Menschheit in Beziehung zu dem gegebenen Lebensraum setzen, sind irgendwie lächerhaft und darum nicht zwingend. Die von Penck errechnete Lebensmöglichkeit für 8 Milliarden geht zu einseitig von den physiologischen Notwendigkeiten des Menschen aus. Die Besorgnisse, daß bei Zugrundelegung des amerikanischen Lebensstandards das Wachstum der Menschheit der möglichen Höchstgrenze in wenigen Jahrzehnten nahekommen werde, übersieht die Möglichkeiten der technischen Erfindungen und der industriellen Fortschritte. Die Chemie hat bereits begonnen, Nahrungsmittel aus der Luft zu holen, die Wissenschaftler und Praktiker der Kraftzeugung planen die Gewinnung gewaltiger Energiemassen aus den Tiefen der Erde. Das Wachstum der Menschheit und die Verschiebungen auf unserem Globus werden uns sicher vor ungeheuren Aufgaben und ungeachteten Problemen stellen. Aber der Zwang der Not steigert die Kraft des menschlichen Geistes, sie zu bezwingen und ihr voranzukommen.

In England wurde eine Gesellschaft zur Förderung der englischen Industrie mit 120 Millionen Mark Kapital gegründet. Aufgabe der Gesellschaft ist es, Pläne und Vorschläge über Nationalisierung der englischen Industrie zu prüfen und erfolgversprechende Pläne finanziell zu unterstützen. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der neuen Gesellschaft soll der Präsident der englischen Notenbank gewählt werden.



Das Reich der Frau

Nr. 95 Donnerstag, 24. April 1930

Beilage des Memeler Dampfboot

Das Problem Mutter und Tochter

Die Dichterin Gabriele Reiter:

„Es läßt sich nichts Allgemeingültiges darüber sagen“

Das Verhältnis zwischen einer Mutter und ihrer Tochter oder ihren Töchtern ist so stark individuell, durch Charakter, Tradition, Familien- und Geldstände bedingt, daß sich darüber nichts Allgemeingültiges sagen läßt. Denn jedes Allgemeine würde auf dem besonderen Fall der Phrase oder zur Länge. Uebrigens gilt hier dasselbe, wie von allem Verkehr zwischen Menschen: man mag sich noch so sehr vornehmen, eine Richtung inne zu halten, die der Verstand vorschreibt, — steht Temperament und Gemüt dazu im Widerspruch, so wird man trotzdem das Gegenteil von dem tun oder sagen, was man sich vorgenommen hatte, zu tun oder zu sagen. Und das gilt sowohl für das Alter wie für die Jugend.

Dr. Ilse Reide:

„Museumsfossilien und heutige Typen“

Mutter und Tochter — ein Thema, das ewig und ewig aktuell und vielleicht problematischer ist als das Verhältnis Vater und Sohn. Denn zwischen der Generation der heutigen jungen Mädchen und ihrer Mutter liegt ja der große, wirtschaftliche Umsturz, der den soziologischen zur Folge haben mußte. Was vor dem Krieg Ziel einiger Frauenrechtlerinnen war, ist heute Selbstverständlichkeit: Die Frau im Beruf, als Kameradin eines Mannes, als selbständiger Staatsbürger.

Unsere heutige Jugend wuchs mit diesen Gedanken als Tatsachen auf. Sie brauchte sich ihre Forderungen nicht erst zu erkämpfen, höchstens — gegen die Mütter. Denn von ihnen verlangten die neuen Anschauungen natürlich eine völlige Umstellung. Was sie bisher für richtig gehalten, die Gedanken, in denen sie selbst erzogen waren, sollten plötzlich „altmodisch“ und vergessen sein? Das junge Mädchen sollte arbeiten, Geld verdienen wie der junge Mann. Dadurch wurde es der mütterlichen Aufsicht, dem ängstlichen Behütetsein vor Gefahren jedweder Art von selbst entzogen. Es kam mit Vertretern des anderen Geschlechts mehr als anders zusammen als bisher. Es war nicht ganz die niedliche Puppe, sondern ein wissender Mensch, wissend auch in Dingen, bei denen früher das obligate Erröten am Platz war. Mühte das alles nicht der Tochter ihre Eheausichten schmälern? — Es war schwer für die Mutter, die sich nicht schon vor der allgemeinen Anschauungsänderung ihre eigenen Gedanken gemacht hatte, sich völlig umzustellen.

Und schwer war und — ist es natürlich auch für die Tochter einer solchen Mutter. Von der Höhe ihres monatlichen Verdienstes herunter gesehen, scheinen ihr die veralteten Anschauungen der Mutter lächerlich. Mit ihrer Zeit und ihrem Verdienst will sie anfangen können, was sie wünscht. Hier aber steht der Irrtum der Tochter ein. Sie verdient nicht Geld, um es für ihre Vergnügungen auszugeben und sich weiter von den Eltern unterhalten zu lassen. Der Verdienst der Tochter ist das Verdienst der Eltern. — Weibe, Mutter und Tochter, leiden unter diesem Verhältnis und den sich daraus ergebenden Streitigkeiten.

Ein solches Verhältnis zeigt ein Uebergangsstadium in der Entwicklung der Frau. Die Mutter als „Tugendwauwan“ früherer Zeiten und die Tochter als behütete Hausdöcklein sind Museumsfossilien. Was also sind die heutigen Typen von Mutter und Tochter?

Da ist zuerst einmal das unglückliche, vorher geschilderte, leider noch recht häufige Verhältnis der altmodischen Mutter und der deshalb in jedem Preis „modernen“ Tochter, die oft durch die Verbote und Mängel der Mutter zum Lügen gezwungen wird. — Eine ungewöhnlich seltene und schöne Freundschaft verbindet die Mutter mit ihrer Tochter, die sich nicht erst umstellen brauchte, um den Wunsch der Jugend nach Opposition und Geltung zu verstehen und in richtige Bahnen zu lenken. — Sehr viel häufiger ist leider der Fall, meistens dann, wenn beide Frauen unbeschäftigt sind, daß die Mutter sich noch jung genug und beruflich faßlich, der eigenen Tochter Konkurrenz zu machen. Häufig existiert vor dem Gatten und Vater in solchen Fällen ein Schweigeabkommen auf Gegenseitigkeit. Ein solches Schweigeabkommen auf eigene kleine Geschichte aus der Wirklichkeit, die man mir neulich erzählte. Die Tochter kommt spät abends nach Hause unter dem Vorwand, sie sei bei einer Freundin gewesen. Sie steht dem Vater schräg zugewandt im Zimmer, so daß nur die Mutter sehen kann, daß sie einen Herrenhut unter dem Arm geklemmt hält. Die aber darf nichts sagen, denn die Tochter weiß von ihr selbst zu viel.

Heute sehr selten, aber die Zukunft verheißend und viel für sie versprechend, scheint mir das Verhältnis zwischen der berufstätigen Mutter und der berufstätigen Tochter zu sein. Denn durch die beiderseitige Arbeit und mangelnde Zeit verschwinden die unnützen Streitigkeiten von selbst, sind kameradschaftliche Achtung und größeres Verstehen durch die gleiche, der Mutter bisher unbekannte Arbeitssituation gegenüber dem Mann als Vorgesetzten oder Mitarbeiter, selbstverständlich.

Denn dieses kameradschaftliche Verhältnis zweier arbeitender Menschen enthält schon die Forderungen, die das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter jetzt immer sehen, aber in Zukunft noch viel mehr von beiden fordern wird: völliges Vertrauen, absolute Ehrlichkeit, größeres Vertrauen und wirtschaftliche Selbstständigkeit beider.

Charlotte Behrendt, die bekannte Malerin und Witwe Louis Corinth's:

„Mutter und Tochter — das ideale Freundschaftsverhältnis“

Ich glaube, daß die Freundschaft zwischen Frauen, d. h. die menschlich-geistige, weibliche Freundschaft, wie sie sonst im allgemeinen zwischen Männern besteht, das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter betreffen kann. Freilich ist dieses sehr hoch-

stehende Verhältnis heute noch nicht die Regel, wenn sich auch hier seit dem Krieg vieles zum Vorteil geändert hat. Denn die Frau wurde selbständiger und unabhängiger nicht nur in ihrer wirtschaftlichen Lage und ihrem Beruf, sondern auch im Denken. Sie gibt sich ihren Autorität und versucht, die Gegenstände zu überbrücken, die immer zwischen zwei Generationen bestehen, schon deshalb, weil sie geschaffen werden, wenn sie nicht vorhanden sind. Die Mütter werden, wenn die Töchter früher reifen und beide lernen — die Grundlage jeder Freundschaft — sich verstehen, nachsichtiger sein.

Sprechen wir also nur von diesem schönen Freundschaftsverhältnis zwischen Mutter und Tochter, das zwar fast nur bei überdurchschnittlichen Menschen möglich ist, aber sie bringen die Entwicklung. Auch diese Freundschaft ist — wie jede menschliche Beziehung — nie ohne Krisen, denn krisenloses Glück ist nur bei sehr flachen Menschen möglich. Aber jede Schwierigkeit überwinden in Liebe und Verständnis.

Die Freundschaft zwischen Mutter und Tochter beginnt mit dem ersten Lebensstag des Kindes. Sie unterscheidet sich von jeder anderen, selbstgewählten dadurch, daß sie schon von der Natur gegeben ist. Sie basiert aber wie jede andere auf gegenseitigem Vertrauen. Selbstverständlich liegt das Hauptgewicht in dem Verhältnis bei der Mutter, weil sie die Tochter noch bilden kann, während diese in der Mutter einen fertigen, sich kaum noch verändernden Menschen vorfindet. Für die Mutter ist die Tochter die Fortsetzung und vielleicht die Wiedergutmachung ihres Lebens, für diese die Mutter die natürliche Stütze und Vertraute.

Die größte Schwierigkeit beginnt dann, wenn die Tochter alt genug ist, die Rivalin der Mutter zu werden, oder die Mutter noch jung genug, um der Tochter zu schaden. Zwischen sehr hochwertigen Weibe, Mutter und Tochter, haben das Recht, ihr eigenes Leben zu leben, und die Pflicht, sich in den anderen hineinzuempfinden. Die Mutter muß das Vertrauen der Tochter in dem Maße haben oder zu be-

stehen suchen, um mit ihr alles besprechen zu können. Herrscht nicht absolute Ehrlichkeit zwischen beiden, so wird die Tochter (oder im umgekehrten Fall die Mutter) oft jahrelang schwer leiden, wie ich es aus einigen Fällen kenne. — Nur in einem Fall hat die Mutter die Pflicht, zu verzichten: wenn das Glück der Tochter in Frage steht. Denn die Tochter bedeutet in diesem Freundschaftsverhältnis zweier gleicher Partner die Zukunft und — letzten Endes auch die Zukunft der Mutter.

Frieda Richard, die bekannte Mutterdarstellerin:

„Die fortschrittliche Mutter — ein Fortschritt?“

Hat sich in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren die Stellung der Mutter zur Tochter geändert?

Es steht fest, daß ein großer Umsturz im Gefühlleben der Frau im Laufe dieser Zeit stattfand; die Bedingungen liegen in dem durch den Krieg hervorgerufenen Umsturz auf jedem Gebiet. Die Frau wurde in Männerberufe gedrängt, die Frau lernte sich auf Gebieten zu entfalten und zu behaupten, die ihr früher fernstanden; vielfach mußte die Frau ihren Beruf als Frau und Mutter ganz aufgeben und nur als Ernährer tätig sein. Diesen Umsturz ertrug nicht jede Frau; es entstanden Entgleisungen; vielfach wirkte sich auch das Gefühl des Selbstbewußtseins zu stark aus, die Frau fand nicht wieder in allen Fällen auf ihren Platz zurück — ohne dabei rückschrittlich zu sein! Dann kam die Mode, die den Umsturz auch im Äußeren festigte, die die Frau verjüngte, die aus Matronen kurz geschnittene Nymphen machte; wie schwer war es da für manche Mütter und Großmütter, die Würde zu bewahren! Wieviel stürzten sich im Taumel des Verjüngtseins gleichgültig auch in die Arme des wirbelnden Lebens — die Mutter hatte sich selbst vergessen!

Jeder Umsturz zeitigt gute und schlechte Früchte! Wir wollen gerne den Umsturz im Gefühlleben der Frau in den letzten 15 bis 20 Jahren als einen Fortschritt für sie bezeichnen und gerne annehmen, daß die wahre, echte Mutter in ihrer Liebe und Einstellung zur Tochter trotz der veränderten Verhältnisse unantastbar blieb und daß die fortschrittliche Mutter nur neugierig aus der neuen Zeit für die Tochter denkt und fühlt.

Drei Jahre weibliche Kriminalpolizei in Deutschland

Die erste Kriminalrätin — Im Weltstadt-Café — „Tante“ Kommissarin ... in Zukunft eine Selbstverständlichkeit

In diesen Tagen hat die weibliche Kriminalpolizei Deutschlands in Berlin das dreijährige Jubiläum ihres Bestehens begehen können. Die deutsche weibliche Kriminalpolizei arbeitet unter Leitung von Frau Friederike Widing, der ersten weiblichen Kriminalrätin Deutschlands. Die Zahl ihrer Mitarbeiterinnen ist auch heute noch immer klein, nur etwa 20 weibliche Kriminalbeamte gibt es in Berlin. Die neu ausgebildeten Beamtinnen werden zum größten Teil den Polizeiverwaltungen anderer Städte eingegliedert. Die Anforderungen, die bei der Auswahl gestellt werden, sind außerordentlich hoch. Voraussetzung ist der Besuch einer sozialen Frauenschule, Examen als Wohlfahrtspflegerin und mehrjährige Praxis, schließlich eine neunmonatliche theoretische Ausbildung in der höheren Polizeischule.

Die Aufgaben, welche die weibliche Kriminalpolizei in wachsendem Umfang und mit immer größer werdendem Erfolg in den Großstädten zu leisten hat, sind mannigfaltiger Art. Die weiblichen Kriminalbeamten sind berufen, an der Aufklärung aller Delikte mitzuwirken, die von Frauen, Mädchen und Jugendlichen begangen werden, so daß ihr Arbeitsgebiet gewissermaßen einen Querschnitt durch das gesamte Tätigkeitsgebiet der Kriminalpolizei bildet. Von besonderer Bedeutung ist natürlich die Mitarbeit von Frauen in solchen Fällen, die weibliches Taktgefühl und Einfühlungsvermögen in die Psyche der Kinder erfordern. Da sich z. B. im Weltstadt-Café in später Abendstunde ein kleines junges Mädchen. Es ist nichts Auffälliges an ihr zu bemerken, nur daß sie wohl allzu jugendlich ist und mit teils neugierigen, teils schüchternen Blicken diese ihr offenbar ungewohnte Umgebung sieht, und sie ist sehr müde. Am liebsten möchte sie jetzt schlafen, aber sie weiß nicht wo, denn sie hat kein Geld. Ein wenig später setzt sich eine ältere, einfach gekleidete Dame an ihren Tisch und versucht ein Gespräch mit dem kleinen Mädchen anzuknüpfen. Doch das kleine Mädchen aus der kleinen Stadt, wie leicht zu erkennen ist, fällt sich in ablehnendes Stillschweigen. Am nächsten Abend, ebenfalls in später Stunde, trifft unsere ältere, einfach gekleidete Dame ansehnlich ganz zufällig den jugendlichen Abenteuerer auf der Straße wieder, zeitig unauffällig ein kleines Schildchen „Kriminalpolizei“ und nimmt ihn mit auf Polizeipräsidium. Da findet sich nach kurzem Blättern in den Briefen ein Schreiben eines Vaters aus einem kleinen Städtchen an die Polizei. Seine zwar erwachsene, aber keineswegs volljährige Tochter, seit jeher zu dummen Streichen angelegt, ist durchgebrannt, wahrscheinlich nach Berlin. Er bittet die Polizei, den kleinen Anreißer festzunehmen und schnellstens wieder bei ihm abzuliefern, ehe ein größeres Unglück geschieht. „Da haben wir Glück gehabt“, denkt Fräulein Kriminalkommissarin. Diesmal ist noch alles gut gegangen, und die abenteuerlustige Tochter wird den besorgten Eltern wohlbehalten zurückgegeben.

In der ersten Zeit hatte die weibliche Kriminalpolizei bedeutende Schwierigkeiten und Widerstände zu überwinden, nicht nur das Misstrauen der männlichen Kollegen, sondern vor allem beim Publikum, das sich nur schwer daran gewöhnen konnte. Die großen Erfolge, die in zahlreichen Fällen erzielt werden konnten, haben die Anstrengungen gelohnt. In Berlin unterhält die weibliche Polizei drei Abteilungen; für Delikte weiblicher Personen und Jugendlicher, für Kindervernehmungen und für den Streifendienst. Ganz allgemein ist noch alles gut gegangen, und die abenteuerlustige Tochter wird den besorgten Eltern wohlbehalten zurückgegeben.

immer um Sittlichkeitsdelikte, und die Vernehmung, die der Wahrheitsfindung dienen soll, muß unter denkbar größter Schonung der Kinder durchgeführt werden, wenn sie nicht dauernden Schaden leiden sollen. Ganz zwanglos gibt man den Kindern Spielzeug, mit dem sie sich unterhalten, und beim Spiel erfährt die „Tante“ Kommissarin, was sie wissen will.

Vielleicht noch schwieriger ist der Streifendienst, der von nicht uniformierten Beamtinnen versehen wird. Es ist nicht leicht, zum Nutzen gefährdeter Jugendlicher einzugreifen, ohne die Kompetenzen zu überschreiten, denn es gibt keine Sittenpolizei mehr. Und wer will heute, wo alle Frauen in der Großstadt sich pudern und schminken, in allen Fällen mit Sicherheit die Damen von den „Damen“ unterscheiden. Nur außerordentliche Erfahrung führt hier zum Erfolg.

In enger Zusammenarbeit mit den Fürsorgebehörden und den Jugendämtern versucht die weibliche Kriminalpolizei, die Folgen eines Fehltritts zu mindern und vielleicht ein jugendliches Hausmädchen vom Lande, das einen Vöfel stahl und daher stricklos entlassen wurde, vor weiterer, durch Not erzwungener Missetat zu bewahren. Die gegenwärtige Arbeit, welche die weibliche Kriminalpolizei in vielen Städten des Reiches einsetzt hat, wird hoffentlich dazu führen, daß sie in absehbarer Zeit bei jeder Kriminalpolizeibehörde zur Selbstverständlichkeit wird.

Das Leben einer Heldin

In diesen Tagen ist in London die Witwe des Feldmarschalls Sir Henry Wilson gestorben. Diese Frau hat während ihres langen Zusammenlebens mit ihrem Manne, der sich als erbitterter Gegner der irischen Freiheitsbestrebungen einen Namen gemacht hat, einen außerordentlichen Mut erwiesen, einen Mut, um den sie jeder Mann beneiden könnte. Das Leben des Feldmarschalls, ihres Mannes, schwebte nämlich in ständiger Gefahr. Unausführlich liefen Briefe in dem Hause des Feldmarschalls ein, in denen diesem mit Anschlägen gedroht wurde, die auch, zum Teil wenigstens, ausgeführt worden sind. Um ihren Mann zu schützen, und sei es auch mit dem eigenen Leben, hatte sie die jetzt verkorbene dazu entschlossen, ihren Mann auf seinen Dienstreisen zu begleiten. So holte sie ihn jeden Nachmittag um 3 Uhr und jede Nacht um 11 Uhr während der Session des Parlaments aus dem Unterhause persönlich ab. Sie baute darauf, und wie die Praxis bewies, nicht umsonst, daß der bekannte hevalrekte Genie der Frau die sentimental und romantischen Gefühlsleute de Valeras davon abhalten würde, den Mann vor den Augen der Frau zu ermorden. Eines Tages mußte der Feldmarschall ein Kriegereisenmal einweisen. Seine Frau lag krank zu Bett. Als er dem Mietsauto vor seiner Wohnung entstieg, schossen ihn Abgeordnete de Valeras nieder.

Zeit haben!

Man findet immer, daß die Leute, die viel Zeit haben, nie Zeit haben, und die nie Zeit haben, haben immer Zeit, weil sie eben ihre Zeit zu nütze wissen, und so vorsichtig damit umgehen, wie mit einem anvertrauten Kapital. Nichts ist schlimmer, als den Menschen den Eindruck geben, als hätte man keine Zeit! Das bringt einen in Unruhe und hält auch manchmal ab, der's recht nötig hätte, daß man ihm das Bündel abnähme.

Der kurze Ärmel — der moderne Mod

Freudlich aufgenommene Neuheiten der Mode sind diesmal Rock und Bluse, die in sehr aparten Schnitten und in kleidsamer Ausrüstung nicht nur der Modänen gefallen, die nach immer neuen Ideen sucht und die sich alles leisten kann, sondern die mehr noch der praktischen, selbstsichernden Frau geizt, ohne Ueberbretung ihres bescheiden Kleidergeldes nett auszufehen. Denn Rock und Bluse werden wieder als Ganzes gewertet und bedürfen nicht unbedingt der Ergänzung durch einen Mantel oder Jacke. Praktischer ist es natürlich, zum Rock passende Ueberkleidung anzufertigen, damit man im gleichen Anzug für kältere Tage ebenso gerüstet ist für sommerliche Temperaturen.

An der Sommerbluse ist der verkürzte Ärmel bemerkenswert. Die ärmellose Bluse und die Bluse mit langem Ärmel behalten ihre Berechtigung, aber für Frauen mit starkem Oberarm wird es vorteilhafter sein, sich statt zur ärmellosen Bluse zum kurzen Ärmel zu bekennen, wenn sie nicht gar den langen Ärmel vorziehen. Da gibt es nun die verschiedensten Variationen — je nach Kleiderart auszubereiten! Der kurze Ärmel bedeckt gerade die Armugel. Er ist für einfarbige Waschlöschen ebenso geeignet wie für gemusterte Museline- und Chiffonblusen, die im Sommer zu seidenen Röcken getragen werden sollen. Seine Form hat sich nach den Linien der Bluse zu richten. So wird man zur neuartigen Schößbluse, die in der vorderen Mitte durch Ansetzen des Saumes kürzer wird, dieselbe Ausschneidung für den Ärmel wählen. Es genügt, den Ärmelrand mit einem Schrägstreifen abzugespeln, statt ihn wie den Blusenrand mit einer Blende zu verläubern.

Blusen aus großgeblühtem Chiffon oder der Mode entsprechend, zum seidenen Rock oder zum seidenen Kostüm getragen werden. Sie erhalten modischen Effekt durch dreiviertelange Ärmel, die unten in einen rundgeschnittene Rand ausfliegen. Trägt man keine Jacke zum Rock, dann gehört der Stulpenhandschuh zur Bluse, denn zwischen Ärmel und Handschuh darf kein unbedeckter Spalt entstehen.

Einiges Kopfbrechen verursacht den selbstsichernden Damen der Mod, der wieder so gearbeitet werden soll, daß die Bluse hineingesteckt werden kann. Nicht jede Figur sieht mit Gürtelrock vorteilhaft aus. Auch der Gummibandzug bewährt sich nur an schlanken Figuren. Stärkere Damen müssen sich an Stoffanhängung an den Hüften vermeiden. Sie tun gut, sich für einen Passenrock zu entscheiden, der um die Hüften glatt anliegt und dessen obere Kante nur innen mit einem Seidenband veräubert wird. Allerdings muß dann seitlich oder vorn ein kleiner Schlitz zum Zuknöpfen eingearbeitet werden, der das Ueberziehen ermöglicht. Darum wird die Hüfttasche zweckmäßig mit Kapsel- oder Blendenverzierungen versehen, unter der sich der Schlitz verstecken kann. Die Passe kann vorn und rückwärts schmal sein und sich über die Hüften bogenförmig verbreitern. Eine vorn spitz auslaufende Hüfttasche ist ebenso kleidsam. Eine vielbegrüßte Neuheit am Hüfttaschenrock sind eingearbeitete Taschen, die im Ansatz der Passe vollkommen verschwinden, und die aus Seide gearbeitet werden sollten, damit sie nicht auftragen. Wer nicht nur Kleingeld in die Rocktasche stecken möchte, wird sich freuen zu hören, daß es an manchen Röcken wieder aufgesetzte Taschen gibt, die aber alle die Tendenz haben, eher wie eine Applikation zu wirken. Denn vorläufig ist die Tasche noch bescheiden!

Unsere Urgroßmütter und die Vitamine

Unsere Urgroßmütter waren entzückende Frauen, aber sie hätten jedem ins Gesicht gelacht, der ihnen was von der Chemie im Haushalt erzählt hätte!

Wäre es einem Anbeter eingefallen, ihnen etwas von Vitaminen vorzuschwärmen, sie wären erstarrt bis zu den Haarwurzeln unter dem Jughut mit Marabon, hätten verlegen an den Wänden ihrer Krepp-Cocamir-Toilette gepupft und hätten schließlich gemurmelt: „Mein Mann ist zwar territorial eiferfüchtig... aber wenn ich mir wirklich ein Bukt Vitamine schicken wollen... Sind sie rot?... Dufte sie sehr süß: die Vitamine?“

Ja, so waren unsere Urgroßmütter: bezaubernd kindlich! Erfindend unwissenschaftlich! Auf die Tafel kam, was die Modetische jener Tage vorschrieb. Und „modisch“ als, wer sich nach den Vorschriften richtete. Unsere Urgroßmütter lasen die Zeitungen nicht etwa, weil sie Interesse für die Wirren von Afghanistan hatten — die auch damals schon die Spalten der Blätter füllten —, sondern weil weiße Bekleidung, um auch die Frauen als Teilnehmerinnen heranzuziehen, besondere Reize aus den königlichen Köchen veröffentlichten.

So fand die Lieblingsuppe der Königin Victoria, die „Queen Favourite soup“, oben auf dem „Royal bill of fare“, dem königlichen Speisezettel, dieselbe Suppe, die sich als arg verwässerte Soupe à la reine bis in unsere Tage hineingerettet hat und eigentlich recht „vitaminreich“ war. Das Originalrezept, das von unseren Urgroßmüttern — so sie das Geld dazu hatten — getreulich befolgt wurde, lautete:

Man entblöde die Haut und weide aus drei fette Bonards oder Gähner, je nach der Jahreszeit; und mache dieselben sorgsam in warmem Wasser; man lege sie dann in eine mit kräftiger Kalbsbrühe fast gefüllte Schmorpfanne, gebe eine Sandvoll Petersilie hinzu und lasse das Ganze etwa eine Stunde dünsten. Man nehme dann das Geflügel heraus und lasse in dem Saft die Krume von zwei französischen Butterkräutern tunken: nun habe man erfreres klein zusammen, entferne alles Haut- und Beinwerk, stoße das Fleisch in einem Mörser zusammen und füge hinzu die getunkte Krume, sowie die Dotter von vier hartgekochten Eiern. Man reibe endlich das Ganze durch ein grobes Sieb, schütte sie in einen Quanter von vorher abgelottener Sahne und wärme das Gericht nochmals am Feuer, worauf es aufgetragen wird.

Sind einige der Urerbköche bereit, das Rezept dieser „Acculenten“ Suppe auszuprobieren? ... Bera Bern.